

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post-
gebühr für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

63. Jahrgang

Leipzig, den 25. Juli 1925

Nummer 59

Zum Streit im Schriftgießereigewerbe Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung

Was wir in voriger Nummer an dieser Stelle auf Grund der unerläßlichen Voraussetzungen für die Verbindlichkeitsklärung eines Schiedspruches durch das Reichsarbeitsministerium nahezu als selbstverständlich bezeichnet haben, ist inzwischen durch nachstehenden Bescheid des Reichsarbeitsministers zur offiziellen Tatsache geworden: Die vom Verein Deutscher Schriftgießereibesitzer E. B. beantragte Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches des Herrn Dr. Königsberger vom 23. Juni d. J. ist abgelehnt worden. Der diesbezügliche Bescheid hat folgenden Wortlaut:

Der Reichsarbeitsminister.

111 C. 3798.

Berlin, den 21. Juli 1925.

Betrifft: Schiedspruch vom 23. Juni
im Lohnstreit bei den Deutschen
Schriftgießereien.

In dem Lohnstreit zwischen
dem Verein Deutscher Schriftgießereien E. B. in Leipzig
und
der Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands

wird die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vom 23. Juni 1925, der unter dem Vorbehalt eines vom Reichsarbeitsminister für diesen Streitfall bestellten Schlichter gefällt worden ist, gemäß Artikel 1 § 6 der Schlichtungsverordnung vom 30. Oktober 1923 abgelehnt, weil nach Lage der gesamten Verhältnisse die gesetzlichen Voraussetzungen für einen staatlichen Zwangseingriff in die Vertragsfreiheit der Parteien nicht gegeben sind.

Im Auftrage

aca. Dr. S i k l e r.

Der in vorstehendem Bescheid des Reichsarbeitsministers angeführte § 6 in Artikel I der Schlichtungsverordnung vom 30. Oktober 1923 lautet folgendermaßen:

1. Wird der Schiedspruch nicht von beiden Parteien angenommen, so kann er für verbindlich erklärt werden, wenn die in ihm getroffene Regelung bei gerechter Abwägung der Interessen beider Teile der Billigkeit entspricht und ihre Durchführung aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen erforderlich ist.
2. Für die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches eines Schlichtungsausschusses ist der Schlichter zuständig, in dessen Bezirk der Geltungsbereich der vorgeschlagenen Gesamtvereinbarung liegt; dies gilt auch dann, wenn er sich nur unwesentlich über den Bezirk des Schlichters hinaus erstreckt. In den übrigen Fällen ist der Reichsarbeitsminister zuständig.
3. Die Verbindlichkeitsklärung erhebt die Annahme des Schiedspruches.
4. Die Vorstellen des Absatz 1 bis 3 finden auf die Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen vereinbarter Schlichtungsstellen entsprechende Anwendung.

Da in der Begründung der Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung kein besonderer Punkt der erforderlichen Voraussetzungen für eine solche ausdrücklich angeführt ist, so muß man annehmen, daß das Reichsarbeitsministerium nicht eine einzige Voraussetzung für einen andern Entscheid als gegeben sieht. Da ferner der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung nur von Unternehmerseite gestellt worden war, so bedeutet die nunmehr vorliegende Ablehnung gleichzeitig auch eine Nichtanerkennung aller Gründe, die von Unternehmerseite für ihren Antrag geltend gemacht worden sind. Das bedeutet, daß das Reichsarbeitsministerium sowohl die von den Unternehmern bestrittene Tragfähigkeit des Gewerbes für eine andre Regelung der Streitfrage nicht anerkennt, ferner aber auch die durch den Schiedspruch vom 23. Juni getroffene Verlängerung der bisherigen Entlohnung im Schriftgießereigewerbe für die Arbeiterschaft nicht annehmbar sei, daß also eine Verbindlichkeitsklärung keine gerechte Abwägung der Interessen beider Teile und noch

weniger der Billigkeit entsprechen würde, zumal die Arbeiterschaft nach Ablehnung des Schiedspruches durch die gesetzlich zulässige Kündigung ihres Arbeitsverhältnisses in deutlicher Weise zum Ausdruck gebracht hat, daß sie nicht gewillt ist, sich einem einseitigen Diktat zu unterwerfen. Daraus ergab sich auch für das Reichsarbeitsministerium die Notwendigkeit der Ablehnung mit der Begründung, daß „nach Lage der gesamten Verhältnisse die gesetzlichen Voraussetzungen für einen staatlichen Zwangseingriff in die Vertragsfreiheit der Parteien nicht gegeben sind.“

Mit dieser Begründung der Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung hat das Reichsarbeitsministerium den Schriftgießereibesitzern den noch allein gangbaren Weg der freien Vereinbarung mit den Organisationsvertretern der Arbeiterschaft gewiesen. Wie wir im Laufe des Kampfes schon mehrfach zum Ausdruck gebracht haben, sind die Letzteren nach wie vor zu Verhandlungen jederzeit bereit. Es liegt daher nur an den Schriftgießereibesitzern selbst, diese Möglichkeit zu beachten, wenn sie verhindern wollen, daß der Stillstand ihrer Betriebe noch lange dauern soll oder ihre Betriebe überhaupt nicht mehr richtig in Gang kommen können. Denn darüber sollten sich die Schriftgießereibesitzer endlich im klaren sein, daß die gesamte graphische Arbeiterschaft Deutschlands mit ihren starken Organisationen es niemals zulassen werden, daß die Arbeiterschaft des Schriftgießereigewerbes sich den Machtakten des Reichsarbeitsministeriums unterwerfen müßte. Es wird der graphischen Arbeiterschaft im Notfall kein Opfer zu groß sein, um dies zu verhindern.

Tenn daß es sich in Wirklichkeit in diesem Kampfe nur noch um persönliche Machtgellüste einiger weniger Schriftgießereibesitzer handelt, das bewies schon vor Ausbruch des Kampfes die Tatsache, daß von Unternehmerseite bei den Verhandlungen der Vertragsparteien am 17. Juni erklärt wurde, daß sie auf dem Wege freier Vereinbarung zu keiner Lohnerrhöhung bereit wären, daß sie sich aber einem Schiedspruch, der eine solche trotzdem vorsehen würde, nicht entziehen würden. Damit war von Unternehmerseite von vornherein angegeben, daß für sie eine Lohnerrhöhung nicht untragbar sein würde, daß sie höchstens durch einen Schiedspruch dazu bereit wären. Daraus ergibt sich, daß es nicht am Können, sondern am Willen fehlt. Der Reichsarbeitsminister hat diesen Mangel des Schiedspruches vom 23. Juni erkannt und es in anerkennenswerter Weise vermieden, diese unzulängliche Entscheidung mit seiner staatlichen Vollmacht zu decken.

Die Dinge stehen nunmehr so, daß die bisherige Spekulation der Schriftgießereibesitzer auf Hilfe des Reichsarbeitsministeriums zu Wasser geworden ist. Daß auch irgendwelche Hoffnungen auf Nachlassen der Widerstandskraft der Arbeiterschaft vergeblich sein werden, versteht sich von selbst. Daran werden auch einzelne Scharfmachtitraden in Unternehmerkreisen, wonach die Arbeiterschaft des Schriftgießereigewerbes bis zur völligen Ohnmacht unterdrückt werden soll, nicht das geringste ändern. Es werden im Gegenteil solche Sibiherantastungen die Kämpfenden nur noch fester zusammenschließen und die gesamte graphische Arbeiterschaft zu noch kräftigerer Unterstützung ihrer kämpfenden Brüder und Schwestern im Schriftgießereigewerbe veranlassen. Insbesondere werden die von Tag zu Tag sich mehrenden Angebote von gutbezahlten Stellen für gute Facharbeiter in andern Zweigen der graphischen Industrie (Monotypgießerei, Stereotyperei usw.) bei noch längerer Dauer des Kampfes nur dazu beitragen, daß manche Schriftgießerei bewährte Kräfte auf immer verlieren wird, wie auch für das Hilfspersonal sich mehr und mehr bessere Verdienstmöglichkeiten bieten. Wollen daher die Schriftgießereibesitzer größere Berufsabwanderungen noch rechtzeitig verhindern, so müssen sie sich dazuhalten. Denn sonst dürfte für die Kämpfenden auch noch die Frage strittig werden, ob die schon vor über vier Wochen aufgestellten Forderungen bei längerer Dauer des Kampfes noch genügen, um die Kosten dieser mutwilligen Gießereirei zu decken!

Pfälzischer Buchdruckertag

Drum auf, ums Banner Gutenbergs
Licht feht und treu uns scharen!
Dag wir des Meisters würdig sind,
Soll alle Welt erfahren.

Nicht dem alten Brauche folgend, die Johannisfeier in jedem Bezirksvereine einzeln zu begehen, vereinigten sich sämtliche pfälzische Bezirksvereine zur gemeinsamen Abhaltung des Johannistages am Sonntag, dem 28. Juni, in Neustadt a. d. Haardt. Es war ein kluger Gedanke der pfälzischen Kollegen, die Ehre unseres Altmeisters in geschlossenen Reihen vorzunehmen, zeigte sich doch damit zu gleicher Zeit der feste Gemeinschaftsgehalt und seine Stärke in unserm Verbands auch über die alltäglichen Grenzen hinweg. Besonders verdient um das Zustandekommen dieser Tagung machten sich der Bezirksvorsitzende Kollege W. a. z. B. i. r. g. h. a. n. (Neustadt a. d. Haardt), der Vorsitzende des Kollegengesangsvereins „Gutenberg“ (Neustadt) Kollege Gerst sowie die übrigen Pfälzer Bezirksvorsitzenden.

Bereits am Abend des 27. Juni fand eine Feier in Gestalt eines Begrüßungsabends für den Kollegen Hütle (Berlin) vom Verbandsvorstande und die aus nah und fern bereits eingetroffenen Kollegen statt. Musik, Gesang und humoristische Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge und schufen so den vielen Teilnehmern bei echtem Pfälzer Wein feucht-fröhlich-heitere Stunden, die jedem einzelnen noch lange in Erinnerung bleiben werden. Es war ein erhebendes Bild, wie sich alte, ergraute Kollegen, die sich — durch die extragenen Verhältnisse — jahrelang nicht mehr gesehen, mit herzlicher Urmarmung begrüßten.

Der Sonntag stand dann ganz im Zeichen der Johannisfeier, die ersten Züge brachten die Kollegen aus der ganzen Pfalz in die „Berle“. Sogar die „Mannemer“ und „Karlsruher“ ließen es sich nicht nehmen, den Pfälzer Kollegen durch zahlreiche Beteiligung ihre Sympathie zu bezeugen, und wenn dann auch noch einige Kollegen aus Saarbrücken und Neunkirchen (Saar) erschienen, dann darf man ruhig sagen: „Pfälzer Wein und Pfälzer Humor ziehen an“. Lustig im Winde wehende Fahnen, freudig bewegte Gesichter, herrlichstes Sommerwetter, ein riesiges auf Leinwand aufgezeichnetes „Gott grüß die Kunst“ waren das erste Augenfällige, was den Gesichtskreis des Ankommenden beherrschte. Um 9 Uhr vormittags begann das offizielle Programm in Gestalt einer „akademischen Morgenfeier“. Hierzu hatte der große Saal des „Saalbauers“ ein festliches Gewand angezogen, aus dem besonders das Zukunftsbild von Neustadt, „der Königssee“ hervorgehoben sei. Die Bühne, in deren Vordergrund Vater Gutenberg, geschmückt mit den Buchdruckerfarben, seinen Ehrenplatz gefunden hatte, prangte in herrlichem frischen Grün.

Das Programm war der Feier entsprechend geschmackvoll zusammengestellt und begann mit dem Priestermarsch und Chor aus „Sauberslöte“ unter der bewährten Leitung von Studienrat Kappelmayer (Neustadt). Die Gesangsvereine „Gutenberg“, Ludwigshafen und Neustadt, lösten die ihnen gestellte Aufgabe mit viel Geschick und ernteten reichen Beifall. Anschließend fand die Begrüßungsansprache des Bezirksvorsitzenden Kollegen W. a. z. B. i. r. g. h. a. n. (Neustadt) statt, dem dann die einzelnen Vertreter des Gauces Mittelrhein der Stadtverwaltung und des Gewerkschaftsartells sowie der Prinzipale mit kurzen Ansprachen folgten.

Herr Studienrat Kappelmayer sang hierauf mit Harmoniumbegleitung das Königsgebet aus „Peer Gynt“ von Grieg, worauf Kollege Hütle (Berlin) in seiner Festrede über die Bedeutung der Tagung in Verbindung mit der Johannisfeier im Sinne des Altmeisters Gutenberg, über Organisation und Gemeinschaftsgehalt, die bahnbrechend auch für die übrigen Arbeiterorganisationen geworden seien, sprach. Pfälzische Treue und Fröhlichkeit wären in Berlin sprichwörtlich geworden, und auf dieser Treue auch dem Verbands gegenüber müsse weiter aufgebaut werden, um auch die weiter gesteckten Ziele erreichen zu können. Die Tagung sei eine Manifestation des deutschen Buchdruckergeistes und der Kraft der Organisation. Das sei ihr erstes Symbol und gebe dem Johannistage die Weihe. Der Mut und die Opferbereitschaft der deutschen Buchdrucker, denen auch die neue Erhebung des großen Verwaltungsgebäudes in Berlin zu verdanken sei, und das auf Grund seiner massiven Bauart Jahrhunderte überdauern werde, seien das zweite Symbol. Arbeit, Einigkeit und Friede, unter diesem Dreigestirn werde auch die Arbeit in diesem neuen Verwaltungsgebäude geleitet. Redner schloß mit einem Danke an die pfälzische Kollegenschaft für die erwiesene Treue und bat, sie zum eignen Besten auch weiterhin zu bewahren. Mit regem Interesse folgten die Festteilnehmer den anregenden Ausführungen des Redners. Seine im Rahmen dieser stimmungsvollen Feier besonders weisevolle Festrede wurde dann auch mit kaum endenwollendem Beifall belohnt. Anschließend brachte der Gesangsverein „Gutenberg“ (Ludwigshafen) „Ich grüße dich, Land der Nieder“ wirkungsvoll zu Gehör. Den Schluß der Morgenfeier bildete dann der von den Gesangsvereinen „Gutenberg“ Ludwigshafen und Neustadt gemeinsam vorgetragene Chor: „Ein rheinisches Mädchen, bei rheinischem Wein“ unter Leitung von Herrn W. Karpp (Ludwigshafen) und der Lanessche „Triumphmarsch“. — Während der Morgenfeier wurden die Kinder der Kollegen mit einem kleinen Spaziergange bei allerlei Belustigungen unterhalten.

Der dem Mittagessen folgende Festzug nach der „Königsühle“ zeigte nun deutlich die große Zahl der erschienenen Gäste, deren es wohl 1200 waren. An den einzelnen Gruppenschildern hatten verschiedene Vereine ihr Städte-Wahrzeichen angebracht, so die Speierer ihre „Brezeln“ und die Pirmasenser ihre so beliebten „Schlappen“ (Söhne). Die Räumlichkeiten der idyllisch gelegenen „Königsühle“ reichten nicht aus, um die Masse der Kollegen mit ihren Angehörigen aufzunehmen. Wer keinen Platz im Lokal bekam, der lagerte vor der Wirtschaft im

Malbesgrün. Nach etwa einstündiger Rast wurde unter Vorantritt einer 18 Mann starken Musikfahle der Hindemarsch nach Neustadt angetreten. Im „Saalbau“ dabeist war dann gemütliche Unterhaltung, Musik, Gesang, Preisquadräteln, Tanz, Ansprachen und nicht zuletzt der edle Pfälzer Wein sorgten dafür, daß die Stimmung von Stunde zu Stunde immer gehobener wurde. Der Gesangsverein „Gutenberg“ (Ludwigshafen) brachte auch am Nachmittag noch einige schöne Lieder zum Vortrage. Lebhaften Beifall fand der Bezirksvorsitzende Kollege D. i. e. t. s. c. h. (Speier), als er dem Neustädter Festauschuß für das geschmackvolle Arrangement und für den schönen Verlauf des gemeinsamen Johannistages Dank und Anerkennung sollte und am Schluß seiner Rede dem Neustädter Bezirksvorsitzenden Birghan als Anerkennung für die geleistete Arbeit eine einen halben Meter große echte Speierer Brezel überreichte. Gauvorsitzer Störck (Saarbrücken) dankte den Pfälzer Kollegen für die Einladung zum Pfälzer Buchdruckertag. In wuchtigen, mit Humor gewürzten herzlichen Worten überreichte er die Grüße der saarländischen Kollegen. Kollege Störck schloß die in kurzen Zügen die mühslichen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Saargebietes, unter denen speziell die Buchdrucker zu leiden haben. Die Buchdrucker des Saargebietes geloben jedoch erneut unverbrüchliche Treue dem Verbands der Deutschen Buchdrucker; ihr schärfster Wunsch wäre, daß die Zollschranken in Laide weggeräumt werden möchten, und sie wieder frei mit ihren deutschen Brüdern verkehren könnten. Stürmischer Beifall wurde dem Kollegen für seine so anregenden herzlichen Worte zuteil.

Nach lange blieben die Kollegen bei Musik und Tanz beisammen und nur schweren Herzens trennten sich die Lekten nach Mitternacht von der Stätte, wo sie wirklich frohe, unvergessliche Stunden im trauten Kollegienkreise verlebt hatten. Mitter der erste Pfälzische Buchdruckertag, der sehr viel zur Festigung der Verbandsinteressen und zur Pflege der Kollegialität beigetragen hat, noch lange bei allen Teilnehmern in freudiger Erinnerung nachklingen!

Auflösung der Vereinigung ostpreussischer Buchdruckereibesitzer

In einer am 28. Juni d. J. in Tilsit abgehaltenen „Hauptversammlung“ der Vereinigung ostpreussischer Buchdruckereibesitzer, einem in Gegensatz zum Deutschen Buchdrucker-Verein stehenden Organisationsverein ostpreussischer Eigenbrötler, Tarifgegner und sonstiger Rögler unter den Buchdruckereibesitzern des Ostens, wurde die Auflösung der Vereinigung beschlossen. Eine schon vierzehn Tage vorher nach Königsberg einberufene „Hauptversammlung“ war nicht beschlußfähig, so daß ein zweiter Gang nötig ward, um diesem von Geburt her schon lebensschwachen Organisationsgebilde den längstverdienten Garaus zu machen. Die riesige Hinterlassenschaft von 70 M. wurde auf ein Sparfassenbuch auf längstens fünf Jahre angelegt und soll, falls nicht vorher die Vereinigung wieder ins Leben tritt, sogleich nach Ablauf dieser Frist einer alsdann etwa in Ostpreußen bestehenden Organisation von Provinz-Buchdruckereibesitzern oder mangels einer solchen dem ostpreussischen Kreisverein des Deutschen Buchdrucker-Vereins überwiesen werden. Dem bisherigen Leiter des Vereins, Direktor Quandel in Insterburg, wurde ein Daneschreiben übermietet und die übrigen Leidtragenden wurden gebeten, „Gewehr bei Fuß zu stehen und sich sogleich wieder zur Verfügung zu stellen, sobald, durch die zukünftige Entwicklung des Gewerbes bedingt, der Ruf zur Wiederaufrichtung“ der Vereinigung an sie ergehen sollte. „Einstweilen bleibt es jedem bisherigen Mitgliebe anheimgestellt, sich einer andern Provinzorganisation, vor allem dem Deutschen Buchdrucker-Verein anzuschließen.“ Der Deutsche Buchdrucker-Verein braucht also nicht mehr vor den ostpreussischen Ketten in Prinzipalstreifen zu zittern; er ist, wenn auch erst in dritter oder lechter Linie, als würdig befunden worden, die aufgelösten Herrschaften unter seine Fittiche zu nehmen. Und dazu bekommt er schließlich nach fünf Jahren noch 70 M. Mitgift; na, da werden wohl die Finanznöte des DDB. endlich beseitigt sein, vorausgesetzt, daß ihm die „Gewehr bei Fuß“ stehenden Quandelmännchen nicht wieder durchschossenen Landesverweis zu teil werden lassen oder sonstigen kostspieligen Humbug treiben wie bisher von ihrer Wiege in Insterburg bis zu ihrem jetzigen Grabe in Tilsit.

Als eine Organisation der „Tarifmeuterer“ trat die Vereinigung ostpreussischer Buchdruckereibesitzer im Jahre 1921 mit knapp 30 Mitgliedern ins Leben und trieb die Gehilfenschaft Ostpreußens damals in den Zustand, der zu einer schweren Niederlage der neugegründeten Vereinigung der ostpreussischen Buchdruckereibesitzer wurde. Denn deren Leistung mußte in einem vertraulichen Zirkular im ersten Viertel des Jahres 1922 folgendes zugeben: „Wir müssen eingestehen, wir haben den Kampf verloren. . . . Aber wenn die Prinzipale so fest zusammengehalten hätten, wie die Gehilfenschaft mit den Hilfsarbeitern; dann wäre sicherlich ein andres Resultat zu erwarten gewesen. Wenn nun auch der erste Schritt, den die neue Vereinigung getan, kein erfolgreicher gewesen ist, so soll man doch nicht mutlos die Hände in den Schoß legen, sondern versuchen, es das nächste Mal besser zu machen.“ So war's am Anfang und blieb so die ganzen vier Jahre hindurch bis zum jetzigen Ende. Erfolgreich für ihre Mitglieder hatte die Vereinigung gar keine zu verzeichnen; sie hat lediglich die Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeiterkraft durch kleinliche Nadelstichpolitik verbittert und dadurch ihren Mitgliedern im einzelnen wie in der Gesamtheit außerordentlich viel geschadet. Nur das eine können wir dieser nunmehr verbliebenen Vereinigung zugute halten, daß sie die gesamte Gehilfenschaft Ostpreußens fester als je zuvor zusammengeschweißt hat; daß sie selbst daran zugrunde gehen mußte, ist somit ihr einziges Verdienst!

Bücher, Buchgemeinschaften und Buchhändler

Die Freude am eigenen Buch wird nicht nur in der Arbeiterschaft im allgemeinen, sondern auch noch recht oft selbst in Buchdruckerkreisen nicht empfunden, und doch sollte gerade in unsern Kreisen eigentlich jeder wenigstens eine kleine Bücherei sein eigen nennen. Es ist ja bekannt, daß diesem Uebel: der Nichterkenntnis der Freude am eigenen Buch, der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker durch die Gründung der Büchergilde Gutenberg zu steuern suchte, und zwar nicht nur in Buchdruckerkreisen allein, sondern darüber hinaus auch in andern Arbeiterkreisen; das selbe Ziel für die gesamte Arbeiterschaft setzte sich der Bücherkreis in Berlin systematisch werden so die Mitglieder dieser Buchgemeinschaften für verhältnismäßig niedrige Beiträge mit gutem Lesestoff versorgt. Trotzdem wird es nichts schaden, wenn wir nachstehend einige Zeilen des in Arbeiterkreisen bekannten Theodor Thomas hier wiedergeben, die sich an die Arbeiterschaft wenden, um sie zur Beschaffung einer eignen Bücherei anzuregen.

„Es ist leider eine bekannte Erscheinung,“ schreibt Thomas, „daß in Arbeiterkreisen sehr wenig Bücher gekauft werden. Nun wird zugegeben, daß der Preis des Buches vor seinem Ankauf oft schreckt, es ist weiter richtig, daß ein Teil derer, denen diese Zeilen gelten, wegen ihres Verdienstes gar nicht daran denken können, sich Bücher zuzulegen. Diese scheiden also von vornherein bei dieser Kritik aus, ihnen ist zu wünschen, daß sie auch bald in die Lage kommen, sich Bücher kaufen zu können. Aber es gibt Zehntausende, ja Hunderttausende, die wirklich ihre Bücherei haben könnten und auch haben müßten, die aber mit dem Buch in keinerlei Beziehung stehen. Jeder Gewerkschafter sollte es sich zur Aufgabe machen, von der Literatur, die ihn besonders angeht, einen kleinen Schatz zu sammeln. Er wird einige Klassiker, gute soziale Romane dazu rechnen, seine Fachliteratur und natürlich auch populäre national-ökonomische Bücher, die ihm erst das Verständnis erschließen für das, was seine Gewerkschaft tut.“

Wie schwer ist es oft, in einer Versammlung Verständnis zu finden, wenn man nur ein klein wenig weiter ausholen will. Der Redner ist z. B. genötigt, einen Beschluß, eine Vereinbarung wirtschaftlich zu begründen. Um dies zu erreichen, muß er zehn Minuten einer Darstellung irgendeines wirtschaftlichen Umstandes widmen. Nun erhebt er zu seinem Schrecken, daß viele in der Versammlung das gar nicht hören wollen. Diese Menschen denken gar nicht daran, etwas wirtschaftlich zu werten, einen Beschluß oder eine Vereinbarung von höheren Gesichtspunkten aus zu verstehen, entscheidend: Was habe ich davon? Diese falsche Beurteilung hat zur Folge, daß die Tätigkeit der Gewerkschaften nur von wenigen sozialwirtschaftlich, ethisch-kulturell gewürdigt werden kann. Daher die schiefen Urteile, die flucht bei Enttäuschungen u. a. m.

Geben wir diesem Mißstand nach, dann kommen wir zu dem ersten Fehler, daß die meisten kein Arbeiterblatt lesen, und zum zweiten, das das Buch, die Quelle tieferer Einsichten und Erfassung von ökonomischen Zusammenhängen, nur selten im Arbeiterhaushalt zu finden ist. Ja, die Mißachtung oder Geringschätzung von allem, was nach Literatur riecht, geht viel weiter, als man glaubt. Zu wundern braucht sich über diese Barbarei niemand. Wer hat uns in der Jugend nach Lesen oder gar zum guten Buch erzogen? Wer gab uns literarischen Geschmack und ließ uns Einblick nehmen in die Zusammenhänge zwischen Kunst, Literatur, Wissenschaft und Arbeiterbewegung? Hier laßt also eine trostlose Lücke. Es genügt nicht, sie festzustellen, sondern wir müssen, das ist ein Bedürfnis der Gewerkschaften, loskommen von dieser literarischen Unterernährung.

Jedenfalls sollte, wer es als Gewerkschafter ernst meint, sein Hauptaugenmerk darauf richten, daß er sich neben seinen persönlichen, auch recht viele papierene Freunde zulegt. Das steigert seine Lebensfreude; das gute Buch bringt vielerlei Anregungen ins Haus, ja, mit einer Bücherei, die gut zusammengestellt ist, bekommt das Leben erst Inhalt. Wir ist es unbegreiflich, wie man überhaupt ohne eine Bibliothek, und sei sie noch so bescheiden, auskommt. Was im Interesse unserer Bewegung so wichtig ist: Freunde guter Bücher greifen immer weiter, der Appetit kommt beim Lesen; nach und nach wird man sich immer weiter bilden wollen.

Wie bringen wir unsere Gewerkschafter zum Lesen und zum Buch, vom Buch zur Bücherei? Das scheint allerdings ein schwieriges Kapitel; ich gebe zu, es ist auch nicht so leicht. Indessen ausichtslos ist's keinesfalls. Der Gewerkschafts- und Parteipresse fällt hier eine große Aufgabe zu, die sie zum Teil schon in Angriff genommen hat. Die Gewerkschafts-presse, die heute von 8 bis 9 Millionen Menschen gelesen wird (ich rechne nur zwei Leser für jedes Blatt), könnte hier eine Arbeit leisten, die sonst von keiner Organisation übernommen werden kann. Ebenso wichtig aber wäre es, wenn ein Weg gefunden werden könnte, recht viele Vorleser zu den Gewerkschaftsmitteln sprechen zu lassen. Die Idee, vor jeder Versammlung 20 bis 30 Minuten wenigstens eine gute Skizze, oder eine kleine Novelle oder vassende Kapitel aus Romanen vorzulesen, ließe sich bei gutem Willen verwirklichen. Viel zu wenig wird das Buch auch als Geschenk-, Prämien- oder Jubiläumsgabe gewürdigt.

Nicht nur durch Massenaktionen, nicht durch Lohnbewegungen und Streiks, nicht durch zwangswisses Schreiben der Beiträge, nicht durch Unterstüßungseinrichtungen allein erziehen wir die Mitglieder, sondern dadurch, daß wir sie in unsere Literatur einführen, sie mit dem Sinn an uns fesseln, nicht nur mit dem Gefühl. Du, der du diese Zeilen liest, prüfe nach, ob nicht auch du mehr gute Bücher kaufen kannst. Jeden Monat ein

Buch erweist in einigen Jahren eine stattliche Reihe schöner Bände, die du lieb gewinnst, die dich hinaufheben in eine höhere Sphäre; vor allem aber, die dich fester verbinden mit deiner Lebensaufgabe.“

Auf die verschiedenen Probleme, die Thomas hier streift, wollen wir nicht näher eingehen; manches ließe dazu für und einiges (vielleicht) dagegen sagen. Es wurde ja schon einleitend auf die Bestrebungen der Buchgemeinschaften hingewiesen, die von uns nur beachtet werden können, nicht nur, weil sie nicht unwesentlich Anteil haben an der Auftragserteilung für das deutsche Buchdruckgewerbe, sondern weil sie hervorragend dazu beitragen, für viele Arbeiter den Grundstein für eine eigene Bücherei mit nur guten Werken zu legen. Zweifellos ist der Bücherumsatz durch die Buchgemeinschaften nennenswert erhöht worden. Die Buchhändler betrachten diese Buchgemeinschaften gerade nicht sehr liebevoll, das geht hervor aus einem Aufsatz im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“ Nr. 107 von Dr. G. Klapper: „Theorie und Praxis“, der innerhalb vierzehn Tagen dem „Börsenblatt“ gleich drei zustimmende Einfendungen für den „Sprechsaal“ eintrug, der „ohne Verantwortung der Redaktion“ diese Einfendungen aufnimmt. „Unter der Fahne Gut und billig“ zu marschieren, ist nach den Tatsachen auch bei diesen Buchgemeinschaften (gemeint sind die sortimenterefeindlichen Verbände: Volksverband der Bücherfreunde und Deutsche Buchgemeinschaft) ein Unding. Entweder sind sie billig — dann aber vernachlässigen sie irgend etwas zum Schaden ihrer Mitglieder oder Bücher. Und da verfaßt der VdB. in seinen Pflichten- und Auswahlregeln genau so wie die DVB., so zieht der erste Einfender vom Leder und führt als Kronzeugen die „Deutsche Arbeiter-Zeitung „Der Sturm“ in Hannover“ vom 22. März an, wo van Uffel in einem Artikel über die deutschen Buchgemeinschaften folgendes vom Stapel läßt: „Buchhandel verteuert, ja, aber auch da ist mir mehr damit gedient, wenn ich die Bücher vorher ansehen, aussuchen, zurückgeben und wiedererhalten kann, als daß ich dies oder das Buch abnehmen muß. Da sehe ich auch nur Vorteile für den Abnehmer. Und so sehr verteuert der Buchhandel auch nicht.“

Dem zweiten Einfender hatten es Prospekte der Deutschen Buchgemeinschaft angefallen, die in Optiker- und Photogeschäften ausgesetzt waren, weil darin ein Preisausschreiben über 10 000 M. zur Erlangung von Photographien der deutschen Heimat enthalten war. Diese Prospekte waren zum Mitnehmen für die Käufer in jenen Geschäften bestimmt. Wie sich das von selbst versteht, habe ich natürlich sofort dafür gefordert, daß die Prospekte zum Mitnehmen auch tatsächlich „mitgenommen“ wurden. Und das ging sogar sehr schnell, im Nu waren alle vergriffen. Ich empfehle allen Kollegen, in den Optiker- und Photogeschäften ihrer Stadt herumzuschauen, und wo solche Prospekte sich vorfinden, für schnellstes Vergriffensein besorgt zu bleiben. Kein Kaufmann wird Schwierigkeiten machen, wenn man ihn darauf aufmerksam macht, daß der Zweck der Buchgemeinschaft die Umgehung des Einzelhandels ist. „Was würde dieser edle Mann wohl sagen, wenn sich jemand an seinen Bücherprospekten „vergriffe“? Er würde vermutlich sofort nach dem Staatsanwalt schreiben. Der Dritte im Bunde legt den Werber der Deutschen Buchgemeinschaft, Dr. Hanns Martin Eister, auf den Index, weil er „darauf ausgeht, angesehene Autoren für vorgeblich ideale Zwecke zu gewinnen“. Er ist gleichzeitig Schriftsteller, Inhaber eines Verlags und Herausgeber der Zeitschrift „Die horen“. Der Streikbare findet es recht eigenartig, daß ein Verleger, ohne für die Not, unter der heute Verlag und Sortiment gleichermaßen leiden, Verständnis zu haben, für ein Unternehmen tätig ist, das darauf ausgeht, den um seine Erhaltung schwer ringenden Buchhandel beiseite zu schieben und zurückzudrängen. Dieser eigentümliche Fall von mangelnder Einsicht und Dankbarkeit wird noch interessanter, wenn man weiß, daß Herr Dr. Hanns Martin Eister seine Einkünfte als Schriftsteller und Verleger eben aus dem von ihm geschädigten Buchhandel bezieht. Wir Kollegen vom Sortiment werden uns jedenfalls den Namen dieses Herrn Schriftstellers und Verlegers merken.“

Aber nicht nur auf einzelne Schriftsteller beschränkt sich diese Wäutung. Alle Schriftsteller, die für die Buchgemeinschaften arbeiten, sollen ihr verfallen. Das hat bereits am 11. Juli den „Vorwärts“ veranlaßt, in einem geharnischten Artikel gegen den Börsenverein Stellung zu nehmen:

Als die Inflation kam, hungerten die Schriftsteller, während ihre Verleger und die Buchhändler an dem Steigen der Sachwerte sich bereicherten. Die Schriftsteller konnten zusehen, wie in den Läden die Bücher, die sie geschrieben haben, immer höhere und höhere Preise erlangten, ohne daß sie, die Gewerkschafter, oder nicht Sachwertbesitzer, in der Regel daraus einen Vorteil hatten. Sie waren nämlich entweder abgefunden, oder bekamen selte — das heißt sich entwertende — Markbeträge. Prozentverträge hatten wenige. Und nun etwas sehr Bezeichnendes: Es war die Möglichkeit, die Schriftsteller vor dem Untergang in der Inflationsflut zu bewahren. Man schlug eine Reichskulturabgabe vor, nach der zu den vielen Preisausschlägen für die Händler auch ein ganz geringer und einziger für die Verleger, die Schriftsteller, gemacht werden sollte. Mit Spott und Hohn wurde dieses Ansuchen zurückgewiesen. Technische Bedenken wurden vorgeschützt, die solche Kulturabgabe als zu schwierig zu verwirklichen hinstellten. Das Roff der Dichter und Denker erklärte sich gegen die Kulturabgabe.

Nachdem nun die Einblut der Entwurfsung sich einigermaßen verlaufen hat, haben es einige deutsche Schriftsteller wieder dazu gebracht, nicht mehr die monatliche Miete schuldig bleiben zu müssen. Wer macht ihnen das möglich? Eine in den letzten Jahren entstandene sehr lobenswerte Einrichtung — die deutschen Buchgemeinschaften. Diese haben ein festes Publikum, dem sie für billiges Vorkommen gute Bücher liefern. Die Schriftsteller dieser Buchgemeinschaften, die sonstigen die Rolle der Konsumvereine spielen, werden ungemein angenehm bezahlt, erhalten das Honorar schon während der Arbeit und können auf ein festes Publikum rechnen. Der zwischenhändlerische Buchhandel wird hierüber überflüssig, die Bücher werden direkt von der Vertriebsgesellschaft bezogen. Was ist die Buchhändler- und Verleger-Liste? Sie besteht, den Herren ihres Berufes, also den Contingenten, zu verkaufen. Daher von Schriftstellern zu führen, die in der Buchgemeinschaft ein Werk veröffentlicht haben. Mit anderen Worten: Der Schriftsteller, der zu den Buchhändlern Verträge schließt, der ihn menschenwürdig bezahlt, wird von den übrigen Verlegern in Acht und Bann getan.

Es handelt sich hier nicht um eine interne Frage des Buchhandels und des Büchermarktes, es handelt sich um eine Kulturfrage allerersten Ranges. Auch der Schriftsteller, der nicht verkümmern will, ausgeschlossen werden mit allen seinen Werken vom Verkauf in den Sortimenten? Ich frage den Buchhändlerbörseverein, der diesen glorreichen Beschlus gefaßt hat: „Habt Ihr noch den Mut, eure Arbeit auch nur im geringsten als ein Kulturwerk zu bezeichnen, wenn Ihr dem Autor das Lebenslicht ausbläht, der sein Buch einer Buchgemeinschaft gibt, die ihn, wenigstens solange er dies Buch schreibt, zu ernähren vermag?“ Der Buchhändlerbörseverein kann gegen die Buchergemeinschaft nichts machen, also hält er sich an die Schriftsteller, die dort publizieren, die die Schwächeren sind. Eine vornehme Tent- und Handlungsweise! Es gibt auch bei freier Konkurrenz anständige Kampfmittel. Man kann z. B. die Sache besser zu machen suchen, als der Gegner. Dieser Gedanke ist den Buchhändlern scheinbar noch nicht gekommen. Sie stehen auf dem Standpunkte, daß der Konkurrenzkampf am vorzuziehenden ist mit dem Totschlag des Gegners enden. Die Schriftsteller konnten von den Honoraren der bisherigen Verleger nicht leben, so arbeiten sie — um sich vor dem Hunger zu schützen — für die rationaleren und sozialeren Buchgemeinschaften. Ich gebe den Verlegern und Buchhändlern die Frage einmal zur Beantwortung auf, welchen wirtschaftlichen Wert ihre doch nur wirtschaftliche Tätigkeit hat, wenn diese ihre Arbeit zum Ruin dessen führt, von dessen geistiger Substanz sie leben. Aber die Verleger und Buchhändler haben die Sache anders herum angesehen. Sie sagten sich: Welchen Wert hat der Schriftsteller, wenn wir nicht mehr durch Ausbeutung seiner Geschäftsunkunde verdienen? Und so kam es zu jenem Beschlus gegen die Schriftsteller, die sich klugerweise auf das Eisland der Buchgemeinschaft getretet hatten, zu jenem Beschlus des — im übrigen auch rein deutschnationalen — Buchhändlerbörsevereins, der ein ewiger Schandfleck auf dem kulturellen Anlitze unseres Vaterlandes ist.

Und nicht nur die Schriftsteller werden um den Wert ihrer Arbeit gebracht; auch die Angestellten im Buchhandel sind Leidtragende. Es liest dabei vieles im armen. Die Proffilsucht der Buchhändler und ihr Machtbündel im Börsenwesen läßt sie zu derartigen verwerflichen Kampfmethoden gegen die Schriftsteller greifen. Es entspricht auch durchaus den sonstigen Gesetzmäßigkeiten dieser Unternehmerrkategorie, wenn der Münchner Verleger J. F. Lehmann einen Brief nach Oslo schickt, in dem er den Verlag von Amundsen neustem Wert, „Nordpolstich“ ablehnt mit der Begründung: „Herr Amundsen hat durch die im Kriege von ihm betätigte Zurückweisung seiner deutschen Orden, Ehrenmitgliedschaften und Ehrenzeichen das Verhältnis zwischen sich und der deutschen Nation zerschneiden. Bei aller persönlichen Hochachtung, die ich vor den wissenschaftlichen Leistungen des Herrn Amundsen habe, bin ich nicht in der Lage, solange ein Buch von ihm zu drucken, bis die von ihm Deutschland angedeutete Kränkung in angemessener Form wieder gutgemacht ist.“ Der ganze Brief aber ist wiederum „ohne Verantwortung“ der Redaktion des „Börsenblattes“ im „Sprechsaal“ ohne jeden Kommentar abgedruckt. Vielleicht dreht Herr Amundsen den Spieß um und läßt sein Werk in einer Buchgemeinschaft erscheinen! Zu wünschen wär's!

Den Buchgemeinschaften werden die Buchhändler mit ihrem Kampf wenig Schaden, am allerwenigsten den Buchgemeinschaften der Arbeiterbewegung, der Bildergilde Gutenberg unsres Bildungsverbandes, dem Böhmerkreis in Berlin und der nur Klaffler vertreibenden Volksbühnen-Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H., weil sie von andern Voraussetzungen ausgehen und mit ganz andern Grundfäden arbeiten als die andern Buchgemeinschaften, die ja auch hauptsächlich auf Verdienen angewiesen sind wie die Buchhändler. Ebenfalls zum Kampf gegen die Buchgemeinschaften gehört eine Bekanntmachung der Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler aus Leipzig, die im „Börsenblatt“ Nr. 158 enthalten ist, und in der es u. a. heißt:

Viele Wünsche aus Mitgliebertreuen entsprechend werden nachstehend die Firmen derjenigen Unternehmungen bekanntgegeben, die nach dem bei der Geschäftsstelle vorhandenen Material als „Buchgemeinschaften“ anzusehen sind. Unter Buchgemeinschaften sind solche Firmen zu verstehen, die, meist in der Form der G. m. b. H. von einzelnen Personen gegründet, jährlich eine im voraus zahlenmäßig bestimmte Reihe von Büchern an ihre sogenannten Mitglieder, die in Wirklichkeit aber nicht Mitglieder, sondern Abonnenten sind, liefern. Die Zahlung der Abonnementgebühren erfolgt entweder jährlich oder in kürzeren Zeiträumen im voraus oder bei Lieferung der einzelnen Bände im Wege der Voreinsendung oder der Nachnahme. Die Jahresproduktion muß meist vertragsgemäß ohne Auswahlrecht seitens der Abonnenten abgenommen werden, so daß die Höhe der Auflage von vornherein garantiert ist.“

An die Bekanntmachung anschließend steht ein Verzeichnis der einzelnen Buchgemeinschaften samt ihrer Produktion, also die schwarze Liste der Schriftsteller. Es sind im ganzen neun solcher Gemeinschaften verzeichnet, darunter selbstverständlich auch die drei vorher genannten Buchgemeinschaften der Arbeiter, die in erster Linie der Erziehung der Arbeitererschaft zum guten Buch dienen. Im „Börsenblatt“ vom 14. Juli wird ferner von der Gründung einer neuen Buchgemeinschaft, Kulturdienstbücherei des Vaterländischen Kulturdienstes e. V., berichtet, „der in erster Linie die vaterländischen Verbände Stahlhelm, Werwolf, Junado, Wiking, Deutschland, D.D., D.D.B., Junglandbund, Bismarckjugend angeschlossen sind. Die Organisation ist der übrigen Buchgemeinschaften gleich. Die besondere Tendenz ergibt sich aus dem Namen“. Na also! — Die deutschnationale Buchhändlersekte wird doch nun nicht Schaden leiden? Die Kurzsichtigkeit der Buchhändler läßt sie nicht auf den Trichter kommen, daß derjenige, der sich eine Anzahl Bücher durch eine Buchgemeinschaft erwarb, auch andre Bücher kaufen wird, die nicht in der Buchgemeinschaft erscheinen, sei es, weil er Geschmack an Büchern gefunden hat, oder sei es, weil ihm dieser oder jener Schriftsteller besonders gefiel.

Aber durfte man denn eine andre Einstellung der Buchhändler erwarten, die mit ihrem Börsenmonopol alles um sich her zu beherrschen versuchen? Gerade dieser Kampf um das gute und billige Buch wird zur Stärkung der Buchgemeinschaften, besonders der der Arbeiterschaft, wesentlich mit beitragen.

Das Buchgewerbe im Ausland

Internationales Buchdruckersekretariat

In der Sitzung der Sekretariatskommission am 10. Juli wurde der Vorschlag für 1925 nach einer gründlichen Prüfung und mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt. Zum Internationalen Lithographenkongress wird der Sekretär mit der Aufgabe delegiert, dort nochmals den Standpunkt der Buchdrucker in der Offsetfrage zu vertreten. Einer Einladung des Graphischen Verbandes in Spanien, zu einem Kongress in Valencia einen Vertreter zu entsenden, kann infolge starker Inanspruchnahme des Sekretärs leider nicht entsprochen werden. Es wurde ferner Mitteilung davon gemacht, daß in Jugoslawien die Gefahr einer stärkeren Ausnützung rückläufiger Konjunktur seitens der Unternehmer bevorsteht, was von den ausländischen Kollegen entsprechende Berücksichtigung erfordert.

Schweiz. Die lang erwartete Konferenz der Tarifkonventionen hat nun am 26./27. Juni in Neuenburg stattgefunden, hat aber, um gleich beim für die Gehilfenschaft wichtigsten Punkt, der erhofften Lohnerböschung, anzufangen, ein negatives Ergebnis erzielt. Von Gehilfenseite wurde die Forderung eingehend mit dem nötigen statistischen Material und mit der Beweisführung der gesteigerten Lebenskosten, Mietpreise und Steuern begründet. Aber von Prinzipalsseite wurde diesen Argumenten eine andre Statistik entgegengehalten, die natürlich besser sein mußte. Der Index sei nur wenig gestiegen und von einer wesentlichen Teuerung im Sinne des Artikel 39 des Gesamtarbeitsvertrages könne daher nicht gesprochen werden. Die Verhältnisse im Gewerbe gestatteten eine Lohnerböschung nicht. Wenn eine Besserung des Gewerbes angestrebt werden solle, so müsse billiger produziert werden, weswegen man an der Diskussion über einen Lohnaufbau in absehbarer Zeit nicht herumkommen werde. Auch eine berühmte Mietpreissstatistik des eidgenössischen Arbeitsamtes mußte wieder herhalten; trotzdem deren Unhaltbarkeit schon oftmals von den Gehilfen nachgewiesen wurde. So wurden z. B. die Mietpreise in einer Stadt für eine Dreizimmerwohnung auf 750 Fr. angegeben; und als man dann auf das betreffende Wohnungsamt ging, war dieses nicht imstande, solche Wohnungen nachzuweisen. Die Gehilfensekretäre nahmen diese Ablehnung des Begehrens um Lohnerböschung mit folgender Erklärung entgegen: „Die Vertreter des S. L. B. nehmen Kenntnis von der Ablehnung ihrer Forderung auf Erhöhung der Löhne. Sie hatten dieselbe nach wie vor für begründet und berechtigt und stehen auf dem Standpunkte, daß derselben aus Grund des Artikel 39 des Gesamtarbeitsvertrages hätte entsprochen werden müssen. Die Vertretung des S. L. B. muß daher die ablehnende Haltung des S. B. A. aufs tiefste bedauern.“ Den Auftakt der Verhandlung bildete die Besprechung der allgemeinen Lage im Gewerbe und Maßnahmen gegen die demselben drohenden Gefahren. Hier gab sich Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache. Von Prinzipalsseite wurde immer wieder das Argument der Konkurrenz des Auslandes mit seinen niedrigen Löhnen herangezogen, namentlich Deutschlands. Aber einmal ist diese Konkurrenz gar nicht mehr groß und dann sind die Arbeiter nicht an den unsinnigen Zollstrafen schuld, durch die die Lebenshaltung übermäßig verteuert wird. Das wurde den Herren auch von dem Sekretär schlumpf mit aller Deutlichkeit gesagt. Jedenfalls hat diese Aussprache Gutes erzielt, denn es wurde auch von Prinzipalsseite von einem Hand-in-Hand-Arbeiten von Prinzipalen und Gehilfen gesprochen und einem besseren Sichverstehen das Wort geredet. Zur weiteren wurde ein Reglement für die Anlernung von Offsetdruckern in Betrieb aufgestellt, das eine Ausbildungszeit von sechs Monaten festsetzt, nach welcher von dem ausgebildeten Offsetmaschinenmeister eine Prüfung zu bestehen ist. Während der Ausbildungszeit darf die Entlohnung nicht weniger als 80 Proz. des Ortsminimums betragen. Arbeit der Maschinenmeister nur zeitweise zu Lehrzwecken an der Offsetmaschine, so bezieht er seinen bisherigen Lohn. Im weiteren wurde noch einer Anregung des Typographenbundes gestimmt, wonach für Galvanos und Stereos eine einheitliche Stärke zu wählen sei. Dann fanden noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung, u. a. die Anpassung der Kontrolle an das Bundesgesetz, betreffend die Subvention der Arbeitslosenkasse. Durch Anpassung an die neuen Bestimmungen über die Beitragsleistung an die Arbeitslosenstellen soll erreicht werden, daß die Arbeitsnachweise der Buchdrucker als Kontrollstelle der Arbeitslosen vom schweizerischen Bundesamt anerkannt werden.

Aus dem interessant abgefaßten, 160 Seiten starken Jahresbericht des Typographenbundes für das Jahr 1924 ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Verbandes Ende 1924 4978 betrug, denen 1063 (inkl. 90 Sckerinnen) Nichtverbandsler gegenüberstehen. Die Zahl der Zwangslosen nimmt ständig zu; sie beträgt jetzt 203. Im Jahre 1912 zählten die Zwangslosen noch 93. Der Tod hat 55 Kollegen ins Jenseits abgerufen, 18 davon erlagen Krankheiten der Atmungsorgane. Der „eiserne Kollege“ hat weiter zugenommen um 40 Stück und seine Zahl beträgt heute 815. Für die kleine Schweiz doch eine große Zahl. Noch vor 10 Jahren betrug seine Zahl 363. Die Allgemeine Kasse hat ihr Vermögen um 124 693,50 Fr. vermehrt, und zwar in der Hauptsache aus den Extrabeiträgen im Betrage von 111 163,30 Fr. An Arbeitslosenunterstützung wurden nicht weniger als 352 666,90 Fr. ausgeben, 61 439,80 weniger als 1923. Zur Unterstützung Gemafregelster waren nur noch 10 377,30 Fr. nötig, gegenüber 299 724,50 Fr. im letzten Rechnungsjahr, in dem noch die Wunden des letzten Kampfes zu heilen waren. Weniger günstige

schlicht die Kranken-, Invaliden- und Sterbefälle ab; ihre Vermögensvermehrung rührt nur von den Einnahmen aus den Zinsen und den Beiträgen des Staates her. Die Zahl der Krankentage ist um 1414 höher als 1923. Die Auszahlung an Krankengeld machte den Betrag von 276 635,85 Fr. aus, das Sterbegeld betrug 24 664,75 Fr., und an Invalidengeld wurden 222 064,50 Fr. ausbezahlt.

Schweden. Nach außerordentlich langwierigen Verhandlungen wurde am 6. Juli der neue Tarif für die Zivildruckereien (Buch- und Altdruckereien) unterzeichnet. Nach den letzten resultatlosen Verhandlungen gingen beide Parteien auf einen Vermittlungsvorschlag ein, der den Mitgliedern beider Organisationen zur Abstimmung vorlag. Obgleich die Unternehmer Lohnabschlag forderten, mußten sie sich zu einer Lohnzulage von 7,2 Proz. bequemen. Lehrlinge erhalten 10 Proz. Zulage. Der Tarif setzt zum erstenmal auch 4 Proz. Lohnerhöhung für über Tarif entlohnte Arbeiter fest. Für einzelne Orte (hauptsächlich im nördlichen Schweden) kommt dazu noch eine weitere Zulage durch Aufträgen in eine höhere Steuerungsgruppe. Akkordarbeit erfährt eine entsprechende Erhöhung der Löhne. An Überstundenbezahlung werden bezahlt 50 Proz. Zuschlag für die ersten beiden an Wochentagen und 100 Proz. für alle übrigen. Ein Abzug für verweigerte Überstunden kann nicht stattfinden. Der Ausnahmefohn für Neuausgelernte ist abgewiesen worden, Mindestlohn gilt auch für diese. Eine der wichtigsten Fragen: Wochenlohn anstatt Stundenlohn, konnte nicht ganz nach Wunsch der Arbeiter gelöst werden. Doch konnte die Forderung der Unternehmer auf Recht zur Verkürzung der Arbeitszeit, auf Kosten der Arbeiter, abgewehrt werden. Die Forderungen der Gehilfen in der Ferienfrage scheiterten ebenfalls am Widerstand der Unternehmer.

Großbritannien. Die große, alle drei Jahre stattfindende Hauptversammlung des Provinzverbandes ist vorbei. Viele Reden sind gehalten worden, doch müssen die Kollegen gegen drei Monate warten, bevor sie im Besitz des amtlichen Berichtes der Verhandlungen sind. In der Zwischenzeit herrscht Sommerflaute im Buchgewerbe der Provinz und Schottlands, welche offenbar der Wirkung des Feriengeistes zuzuschreiben ist. Ferien sind fast überall in vollem Schwung, und man kann es nicht bestreiten, daß die Urlaubsfrage für die Buchdrucker hierzulande besser geregelt ist als in den meisten andern Gewerben und Industrien. Zudem ist es auch eine angenehme Tatsache, daß die Buchdruckerferien dieses Jahres unter besseren wirtschaftlichen Bedingungen genossen werden als vor vielen Jahren. Es ist schon bekannt geworden, daß die Hauptforderung der Zeitungsarbeiter der englischen Provinz, nämlich die Forderung für eine besondere Abteilung im Verband, mit dem Zweck, ihre eigenen Interessen besser zu wahren, durch die Delegationsversammlung in Romestoft verweigert worden ist. Dafür war ihnen eine Ausleiheung dadurch geboten, daß die Mitglieder der Verbandsteilung, die Zeitungsarbeiter sind, allein Verhandlungen mit der Verlegerchaft unternehmen sollten, natürlich nur unter Führung der Zentralleitung des Verbandes. Ob diese Ausleiheung die Zeitungsarbeiter zufriedenstellen wird, ist sehr ungewiß. Sehr zu begrüßen ist es, daß die große nordenglische Zeitung „Newcastle Chronicle“ wieder als „Society“, oder gewerkschaftliches Haus, gerechnet sein will. Zur Zeit des großen Streiks vor zwei Jahren verlor diese Zeitung seinen gewerkschaftlichen Rang, und das Personal zerstreute sich nach allen Richtungen. Aber das Experiment dieser Firma mit „freien“ Arbeitern war für sie nicht günstig, und der Verkauf der Zeitung an ein neues Syndikat ebnete den Weg zur Versöhnung mit dem Provinzverband, so daß diese bedeutende Druckerei wieder den alten Gehilfen geöffnet ist. Vor kurzem kam es zu einem Streit zwischen Verlegern und Mitgliedern des Papierarbeiterverbandes in der Zeitungswelt Londons. Einige „Chapels“ (örtliche Verteidigungsorganisationen) dieses Verbandes stellten ein 4stündiges Ultimatum an die Direktion. Dadurch wurde die Herausgabe von verschiedenen Zeitungen gefährdet. Die Vereinigung der Zeitungsvorleger Londons suchte sofort Verbindung mit der Gehilfenorganisation, mit der Forderung, daß die „Chapels“ zur Rechenschaft gezogen würden, woraus sich die Feststellung ergab, daß die Aufstellung von Forderungen nur durch die Verbandserwaltung zu erfolgen habe.

Finnland. Aus einer Ergänzung der im Dezember 1924 aufgenommenen Erhebung des Internationalen Buchdruckersekretariats über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Maschinensetzer geht u. a. hervor, daß die Lehrzeit der Maschinenseher in Finnland vier Monate beträgt und daß nicht nur Handseker angelehrt werden können. Die Arbeitszeit der Lehrlinge an Seksmaschinen beträgt 40–46 Stunden wöchentlich. Seksmaschinen sind 170, Maschinenseker 260 vorhanden, die Arbeitszeit der letzteren beträgt 46 Stunden wie jene der Handseker. In Zeitungsbetrieben arbeiten die Maschinenseker in Nachtschicht sieben Stunden. Die Stundenleistung beträgt am Typograph 4500, an der Linotype 6500, an der Monotype 7000.

Letland. Die Lehrzeit der Maschinenseker beträgt 13 Wochen; es werden nur gelernte Handseker angelehrt. Seksmaschinen sind 54, Maschinenseker 96 vorhanden. Die Arbeitszeit beträgt bei Tagesarbeit 40, bei Nachtarbeit 34 Stunden. Stundenleistung am Typograph 3800, an der Linotype, Monotype und Intertype 5000. Die Differenz zwischen Handseker- und Maschinensekerminimum beträgt 40 Proz.

Rumänien. In Klausenburg fanden am 23. Juni Verhandlungen zwischen dem Verband der Druckereindustrialen Siebenbürgens und des Banates und dem Verbands der graphischen Arbeiter Rumäniens über die Schlichtung von Lohnstreitigkeiten im ganzen Lande statt. Die Verhandlungen führten zur Einstellung des Kampfes. Sämtliche behördlichen Maßnahmen gegen die streikende Arbeiterschaft wurden zurückgezogen. Es wurde eine außertarifliche Teuerungszulage bis zu 60 Lei vereinbart, worauf die Arbeit wieder überall aufgenommen wurde.

Korrespondenzen

W. Gladbach-Rheydt. (Drucker.) Mit Eintritt stabiler Verhältnisse hat auch die Druckervereinigung W. Gladbach-Rheydt wieder ihre Tätigkeit aufgenommen. Als ein erfreuliches Zeichen darf es angesehen werden, daß sich fast alle Kollegen wieder ihrer Swarte angeschlossen haben. Außer den monatlichen Versammlungen, die wieder regelmäßig stattfinden, und in denen über manche technischen und sonstigen Angelegenheiten eifrig debattiert wurde, war das vergangene Vierteljahr auch reich an sonstigen Veranstaltungen. Zunächst fand im April ein Vortrag statt über das Thema: „Die Herstellung der Farben“, der von einem Vertreter der Firma Gebr. Schmidt in Frankfurt a. M. gehalten wurde und den Beifall der zahlreichen Zuhörer fand. Ferner war es uns zu Pfingsten möglich, in Verbindung mit einer Rheintour die Anlagen der Maschinensabrik Johannesberg in Rügenstein zu sehen, woran sich eine größere Anzahl Kollegen mit ihren Damen beteiligten. Dieses war uns aber hauptsächlich dadurch möglich gemacht worden, daß unsere Geisenheimer Kollegen für unsere Unterkunft und Verpflegung in echt kollegialer Weise Sorge getroffen hatten. Den vorgenannten Firmen und besonders den Geisenheimer Kollegen für ihr Entgegenkommen und liebevolle Aufnahme sei auch an dieser Stelle nochmals unser Dank zum Ausdruck gebracht.

Bezirk Mühlberg. Wenn auch nicht alle Kollegen unseres Bezirks aus den Federn konnten oder sich durch andre Veranstaltungen abhalten ließen, hatte sich doch ein Häuflein der Getreuesten mit ihren Damen eingefunden, um den in letzter Bezirksversammlung beschlossenen *S o b a n n i a u s f l u g* an die deutsche Südoftgrenze zu verwirklichen. Mit gehobener Stimmung ging's in den morgenden Tag hinein. Nach ein paar Stunden war Laufen (der äußerste Punkt des Bezirks) erreicht. Die dortigen Kollegen waren schon auf dem Sprung, uns den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Nach kleinem Rundgang und frühzeitigem Imbiß ging's über die Grenze, und auf der österreichischen Bundesbahn strebten wir der Mozartstadt Salzburg zu. Dort erwarteten uns schon die deutsch-österreichischen Kollegen, und die „Typographia“ widmete uns einen frohen Sängergruß. Sie taten an diesem Nachmittag alles, uns die wenigen Stunden dort unvergeßlich zu machen. Mit wohlthuender Gemütlichkeit und Zwanglosigkeit umgaben sie uns im Verein mit ihren Damen. Herrlich waren die Liebesgaben dieser langgestrauten Freunde, mit denen sie unser Zusammensein nach Beischlagnung der schönsten Fleckchen der Stadt würzten. Ihnen und ihrem Herrn Chorleiter herzlichen Dank. Die größte Freude bereiteten uns die Salzburger, als sie durch ihren Gauobmann begeistert erklären ließen, im nächsten Jahre mit der „Typographia“ zum Johannisfest in Alt-Neudöbling zu erscheinen, womit das 60jährige Verbandsjubiläum verbunden werden soll. Zu schnell kam die Scheidestunde, und erst am Bahnhof, nachdem der Zug uns trennte, wichen sie von unsrer Seite. Herzlich und echt war das „Wiedersehen“, das uns noch nachklang. Es war ein Festtag, den wir mit diesen neuen Freunden begingen. Auf Wiedersehen!

Nadeberg. Am 20. Juni vereinten sich die Kollegen des Bezirks Nadeberg zur Feier des *J o h a n n i s f e s t e s* im „Gasthof zum Roß“ in Nadeberg. Verbunden war hiermit die Fünfundwanzigjahrfeier des Ortsvereins Nadeberg. Die Teilnahme, auch der Kollegen des Bezirks, war eine gute. Kollege *B e y e r* als Vorsitzender des Bezirks begrüßte die Erschienenen mit herzlichlichen Worten. Den Konzertteil füllten Zither-vorträge und sportliche Vorführungen aus. Die Glückwünsche des Gaues überbrachte Gauvorsitzer *Albin Freitag*. Er warf einen Rückblick auf die Kämpfe und Schwierigkeiten, die das Buchdruckgewerbe und seine Organisation in den verfloffenen schweren Jahren zu überwinden hatten und schilderte die Entwicklung des Gewerbes in Nadeberg. Ehrend gedachte er der anwesenden Pioniere und Gründer des Vereins, der Kollegen *Fröde*, *Gerner* und *Hoffmann*. Zum Schluß überreichte er ein Geschenk des Gaues. Auch von anderer Seite waren herzliche Glückwünsche und Geschenke eingegangen. Die Kollegen von Kamenz, Putsnik, Großröhrsdorf und Königsbrunn überreichten eine schöne Gutenbergrüße. Allgemeine Lieber wurden gesungen, gehobene Stimmung herrschte und ein fröhlicher Tanz beschloß das schön verlaufene Fest.

Wesel. (25 jähriges Stiftungsfest und *J o h a n n i s f e s t*.) Zu dieser Feier, die im Rahmen des Ortsvereins stattfand, hatten sich aus den Orten des übrigen Bezirks Vertreter eingefunden und, wo solche verhindert waren, Glückwünsche schriftlich übermittelt. Am 27. Juni versammelten sich die Kollegen mit Angehörigen im Restaurant „Altenveer“. Nach der Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden *W e s m a n n* hielt unser früherer Gauvorsitzer, Kollege *E. Albrecht*, die Festrede, indem er auf die Bedeutung des Tages hinwies und gleichzeitig ein Bild über die Entwicklung des Verbandes in der abgelaufenen Zeitperiode den Anwesenden vor Augen führte. Ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Verband ließ die vortrefflichen Ausführenden ausklingen. Nunmehr wurden die Kollegen *H. Heyne* und *S. Primm*, die 1900 bei der Gründung des Ortsvereins in den Verband eingetreten waren, durch Überreichung eines praktischen Geschenks geehrt. Kollege *W r i l s h* gedachte in einer Rede der Frauen, welche in der hinter uns liegenden schweren Zeit den Kollegen eine Stütze gewesen seien. Es folgten hierauf in bunter Reihenfolge Lieber, humoristische Vorträge und Tanz. Am Vormittag des 28. Juni verammelten sich die Kollegen zu einer Gruppenaufnahme und zum gemüthlichen Teel. Die hiesigen Prinzipale hatten durch Gratzherstellung der Druckmaschinen, wie Eintrittskarten, Festprogramme, Lieber und eines in humoristischer Abfassung gehaltenen „Korrespondent“, das Ihrige zu dem guten Gelingen des Festes beigebracht, wofür an dieser Stelle ebenfalls Dank ausgesprochen sei. Der Ortsverein zählt zurzeit 54 Mitglieder sowie zwei Invaliden.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

(50jähriges Verbandsjubiläum)

Seherinvalide Johann Gerold in Schwabach. Letzte Kondition: „Schwabacher Tagblatt“.

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswertes Beispiel. Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Firma Krolls Buchdruckerei, Berlin, Sebastianstraße 76, erhielt das gesamte Personal Zuwendungen in Höhe eines aufrundeten Wochenlohnes.

Zum Bewog-Scandal in Konstanz. Von der „Direktion“ der „Bewog“ wurde der Verfasser des Artikels in gleicher Sache in Nr. 45 des „Korr.“ fristlos entlassen. Er erhob gegen diese fristlose Entlassung Einspruch vor dem zuständigen Kaufmannsgericht und erzielte einen vollen Erfolg. Aus der Begründung des Urteils halten wir folgendes für den Leserkreis des „Korr.“ als besonders beachtenswert: „Das Gericht war nicht der Auffassung, daß dieser Artikel eine fristlose Entlassung rechtfertigen würde, weder aus dem § 70 noch dem § 72, etwa Ziffer 4 SGB. Der Artikel enthält zwar in der Tat den Vorwurf der Lüge gegenüber dem Vorstandsmittglied Ganske. Ein derartiger Vorwurf ist selbstverständlich objektiv eine Ehrverletzung. Den Klägern war aber nun von vornherein zugute zu halten, daß sie in Wahrung ihres berechtigten Interesses unter Benützung gewerkschaftlicher Möglichkeiten gehandelt haben. Der Vorwurf ist aber überdies nach Auffassung des Gerichtes durchaus berechtigt. Die Beklagte hat dem „Korr.“ eine Berichtigung zugesandt. Das Gericht hat sich nicht zur Aufgabe gemacht, die Berichtigung auf ihre Wahrheit in allen Punkten nachzuprüfen. Die Unrichtigkeit einer ganzen Reihe Punkte ist aber für das Gericht ohne weiteres erkennbar. Wenn die Firma mit der Unterschrift des Ganste bestritten, daß sie das Personal der Druckerei übernommen hat, so widerspricht das dem, was in den früheren und dem heutigen Prozeß ohne weiteres zugegeben wurde. Da es gerade Ganste war, der die Leute eingestellt hat und eine Gedächtnis-Störung Ganstes in dieser kurzen Zeit schlechterdings ausgeschlossen ist, kann nur bewußte Unwahrheit angenommen werden. Wenn bestritten wird, daß ein Kaufvertrag mit Wöhre abgeschlossen wurde, und behauptet wird, es hätte lediglich die Absicht des Kaufes bestanden, so ist das wiederum un wahr, und auch hier ist es ausgeschlossen, daß Ganste, der an dem Vertrag mitgewirkt hat, sich geirrt haben könnte. Schließlich ist es nicht wahr, daß die Verpflichtung zur Lohnzahlung nicht übernommen worden wäre, und es steht ferner mit der Wahrheit in Widerspruch, daß Herr Willi Sänger als Geschäftsführer für die „Bewog“ in Konstanz nicht tätig war. Der Arbeitnehmer, insbesondere aber der Angestellte, muß in jedem Betrieb ein Achtungsverhältnis gegenüber dem Arbeitgeber wahren. Das Achtungsverhältnis besteht aber nicht um seiner selbst willen, sondern als Mittel zum Zwecke einer gedeihlichen Erfüllung der Dienstverpflichtungen. Die Achtungsverpflichtungen finden aber ihre Grenzen im Maße der Achtungswürdigkeit der Vertreter des Arbeitgebers. Wenn der Arbeitgeber mit der Wahrheit so umspringt, wie die Beklagte, dann kann er nur sehr wenig Achtung vom Arbeitnehmer verlangen, und er muß es auch hinnehmen, wenn ihm, selbst in sehr drastischer Form, eine bewußte Unwahrheit vorgeworfen wird. Er muß dies um so mehr hinnehmen, wenn er seine Arbeitnehmer immer und immer wieder zwingt, ihren Lohnanspruch durch die Gerichte feststellen zu lassen. Es ist auch etwas andres, ob eine Ehrverletzung vor kommt, solange das Arbeitsverhältnis tatsächlich noch besteht oder nicht. Das Gericht kann also in dem „Korr.“-Artikel keine Ehrverletzung sehen, die erheblicher Art und ungerechtfertigt gewesen wäre. Danach mußte das Gericht zu dem Ergebnis kommen, daß ein Dienstverhältnis zwischen den Streitparteien begründet wurde. Das Dienstverhältnis findet durch die zulässige Kündigung auf den 1. Oktober seine Beendigung. Die fristlosen Kündigungen dagegen sind rechtlich wirkungslos. Die Beklagte muß deshalb die Gehälter bezahlen, über deren Höhe kein Streit besteht.“

Zu Gutenberg's Gedächtnis. Wie uns aus Mainz mitgeteilt wurde, ist es den Bemühungen des verdienstvollen Leiters der Gutenberg-Gesellschaft und Direktor des Gutenberg-Museums Dr. Alois Ruppel gelungen, eine erstaunlich große Zahl von Gelehrten und Fachleuten auf dem Gebiete des Druckwesens zur Beteiligung an einem Festwerk zu gewinnen, das dem Andenken an Johannes Gutenberg anlässlich der Feier seines 525jährigen Geburtstages geweiht wurde. Mainzer Druckereien haben sich mit großer Hingebung uneigennützig diesem geistigen und künstlerischen Gedanken gewidmet. Noch ist das Werk nicht ganz ausgedruckt, aber ein stattlicher Teil seines großen Umfanges wurde vorläufig gebunden und am 25. Juni dem Reichstanzler Dr. Luther bei seinem Besuche in Mainz vom Oberbürgermeister überreicht als ein Beweis deutscher Hingebung an die Ideale des Druckwesens.

Aufhebung der Anzeigensteuer. Wie die „Zeitschrift“ berichtet, ist dem Deutschen Buchdrucker-Verein auf eine neuerdings erfolgte Anfrage im Reichsfinanzministerium mitgeteilt worden, daß der Steuerauschuß des Reichstages in erster Lesung beschlossen hat, die Steuer auf Anzeigen, die nach § 26 des Umsatzsteuergesetzes 6 Proz. beträgt, vom 1. August 1925 an aufzuheben. Wenn der Reichstag, wie zu erwarten steht, diesem Beschlusse beitrifft, werden die Zeitungsverleger von einer seit über fünf Jahren bestehenden Sondersteuer befreit, über die von ihnen lebhaft geklagt wurde.

Hohe Löhne und technischer Fortschritt. Der Jahresverdienst des amerikanischen Arbeiters ist rund viermal so hoch wie der des deutschen Arbeiters. Dabei lebt der amerikanische Arbeiter nicht, wie von Unter-

nehmerseite behauptet worden ist, doppelt so teuer, sondern die Kosten der Lebenshaltung in Amerika sind nur etwa zwei Drittel höher als in Deutschland, der amerikanische Reallohn ist also rund 2,4mal so hoch wie in Deutschland. Zuschriften aus amerikanischen Kollegenkreisen an uns bestätigen das übereinstimmend. Die in Vergleich mit Deutschland außerordentlich hohen Löhne Amerikas erklären sich nur zu einem geringen Teile durch die höheren Kosten der Lebenshaltung. Der Unterschied kommt größtenteils der Arbeiterschaft zugute. Er weist sich aber auch als Segen für die Unternehmer, da er die Kaufkraft der Massen steigert und die Leistungsfähigkeit des Arbeiters erhöht. Ein bemerkenswerter Beweis dafür, daß man sich auch in führenden deutschen Industriekreisen nicht durchweg dieser volkswirtschaftlichen Erkenntnis verschließt, liegt sehr vor. Der Generaldirektor der Siemens-Schuckert-Werke, Köllgen, erkannte als Vorsitzender des Reichsatoriums für Wirtschaftlichkeit an, daß hohe Löhne die Vorbedingung technischen Fortschritts sind, wenn er ausführte: „Es liegt auf der Hand, daß Amerika bezüglich der Einführung maschineller Arbeit im Vorteil ist; die dreieinhalbfachen Löhne (für gute Facharbeiter noch höhere) bei nur zweifachen Maschinenpreisen sind schneller herausgewirksam als bei uns.“

Zehn Pfennig Stundenlohn! In der „Berliner Illustrierten Zeitung“ Nummer 20 vom 17. Mai sind auf der drittlezten Seite Bilder aus der Heimarbeit-Ausstellung in Berlin. Das eine dieser Bilder trägt folgende Unterschrift: „Zehn Pfennig Stundenlohn! Photographie einer Thüringer Heimarbeit-Familie, die Puppenkleider näht. Aus der Heimarbeit-Ausstellung in Berlin.“ Das zweite: „Aus der Heimarbeit-Ausstellung in Berlin: Photographie einer Glasbläserfamilie in Steinach, Kreis Sonneberg. Einige Stube, in der zwei Erwachsene und zehn Kinder leben und arbeiten. Vier Gasöhne im Betrieb, davon zwei von Kindern bedient. Fünf Personen verdienen in einer Stube 48 Pf. Der Säugling wird von der Fürsorgerin betreut.“ Zwei Seiten weiter abgebildet ist: „Der gefeierte Tenor Gagli, der jetzt in der Berliner Staatsoper gastierte und 8400 M. für jeden Abend erhielt.“

Völkische Zeitungspolizei. Wie die Eisenacher „Volkszeitung“ meldet, hat die völkische Tageszeitung „Thüringer Warte“, die voriges Jahr in Gera ins Leben gerufen wurde, ihr Erscheinen eingestellt „wegen allgemein unangenehmer Verhältnisse“, wahrscheinlich in den völkischen Kreisen. Unter dem Titel „Thüringer Wacht“ soll nun ein Ableger einer auswärts erscheinenden Zeitung für völkische Interessen verbreitet werden. In Keutlich (Ostpreußen) stellte das „Niederunger Tageblatt“ sein Erscheinen ein.

Schwindelhafte Preisrätselanzeigen. Durch eine chemische Fabrik in Braunschweig wurde im Herbst 1924 in einer Anzahl Zeitschriften ein Preisrätsel unter der Devise: „Wer wagt, gewinnt“, veröffentlicht. Es wurden den Lesern Preise bis zu 150 M. zugesichert. Alle Personen, die eine Lösung eingeleistet hatten, erhielten eines Tages die Aufforderung, 2 bis 2,50 M. Gebühren einzusenden, wo für sie als Trostpreis Seife und Zahnpaste zugesandt erhielten. Anfang Juni d. J. erhielten dieselben Löser des Rätsels ein Schreiben, diesmal aber von einer andern Firma in Braunschweig. In diesem wurde dem Empfänger mitgeteilt, daß er noch ein Fahrrad oder eine Nähmaschine gewonnen hätte. Ferner wurde mitgeteilt, daß die erste Firma in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei, weshalb die zweite Firma die Kunden entschädigen wolle, jedoch müsse jeder 10,50 M. für Spesen einzusenden. Die Kriminalpolizei in Braunschweig hat festgestellt, daß es sich in diesem Falle um ein großzügiges Schwindelunternehmen handelt. Beide Firmen waren gar nicht in der Lage, derartige Preise zu verteilen und betrieben das Betrugsgeschäft gemeinschaftlich.

Ein Arbeitsgerichtsgesetz. Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am 16. Juli die Vorlage des Entwurfs eines Arbeitsgerichtsgesetzes an die gesetzgebenden Körperschaften beschlossen. Der Entwurf, der im Reichsarbeitsministerium im Einvernehmen mit dem Reichsjustizministerium ausgearbeitet worden ist, nimmt den früheren Regierungsentwurf für die Einführung einer umfassenden Arbeitsgerichtsbarkeit wieder auf, der im Herbst des Jahres 1923 aus Sparnisgründen zurückgezogen worden mußte. Die inzwischen eingetretenen Änderungen des Zivilprozesses und des Schlichtungswesens machten eine Umarbeitung erforderlich. Nach dem neuen Entwurf umfassen die Arbeitsgerichte nicht mehr, wie das bei den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten der Fall war, nur einen Teil der Arbeitnehmer, sondern die gesamte Arbeitnehmerschaft, auch die Landarbeiter, die Arbeiter öffentlicher Betriebe, die Hausangestellten usw. Das Arbeitsgericht der ersten Instanz, d. h. das Arbeitsgericht im Bezirk eines Amtsgerichts, ist, wie verlautet, ein selbständiges Gericht geblieben und nicht, was die Gewerkschaften aufs schärfste bekämpften, mit den ordentlichen Gerichten verschmolzen worden. Der Vorsitzende des Arbeitsgerichts soll in der Regel ein ordentlicher Richter sein, es kann aber auch eine Person mit entsprechender Befähigung als Richter berufen werden. Das Arbeitsgericht der ersten Instanz soll alle Fälle von geringerer wirtschaftlicher und rechtlicher Bedeutung endgültig entscheiden. Bei der zweiten und dritten Instanz bringt die Neuordnung Landesarbeitsgerichte und das Reichsarbeitsgericht, d. h. besondere Kammern bei den Landgerichten und dem Reichsgericht. Während bisher bei der zweiten und dritten Instanz im Gegensatz zur ersten nur Rechtsanwältinnen als Parteivertreter fungieren durften, können jetzt auch Gewerkschaftsvertreter an die Stelle der Rechtsanwältinnen treten. Damit ist also das Laienelement in allen drei Instanzen, sogar bei dem Reichsgericht, vertreten — eine Neuerung, die auch über den Rahmen der Arbeitsgerichte hinaus eine gewisse Bedeutung hat. Die Kostenregelung ist ähnlich wie bisher; das Verfahren soll billig, schnell und einfach sein.

Die beste Spargelgelegenheit für Gewerkschafter. Angesichts der sich allenthalben bemerkbar machenden lebhaften Propaganda, insbesondere der kommunalen und privaten Sparkassen zur Wiederbelebung des Spartriebes, erhebt sich auch für den Gewerkschafter die Frage, ob und wo er sparen soll. Gewiss sind heute die Lohn- und Gehaltsverhältnisse in der weitans größten Mehrzahl der Fälle nicht so, daß es leicht wäre, noch Ersparnisse zu machen. Und doch wird jeder vororalische Arbeiter daran denken müssen, irgendetwas für besondere Ausgaben und darüber hinaus nach Möglichkeit für die Zeit der nicht mehr vorhandenen oder doch geminderten Arbeitsfähigkeit einen Notvorrat zurückzulegen. Viele Gewerkschaftsmitglieder sind auch bereits wieder dazu übergegangen, zu sparen. Wenn wir uns aber vor Augen halten, welchen relativ bedeutenden Faktor die Spargelder der Arbeiterschaft für das deutsche Wirtschaftsleben spielen können, so ergibt sich für uns automatisch die Folgerung, daß unter allen Umständen dafür gesorgt werden muß, daß diese Spargelder auch an solchen Stellen gesammelt werden, die die Gewähr dafür bieten, daß ihre Verwendung in einem Sinne erfolgt, die den Interessen der Arbeiterschaft entspricht. Wir sind heute so weit, daß wir ein eigenes leistungsfähiges Finanzinstitut in der Hand der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. zur Verfügung haben. Freilich mangelt es unsrer Bank noch an einem weit ausgedehnten Filialnetz das sicherlich für alle unsere Bestrebungen, insbesondere auch für die Spartätigkeit, sehr wünschenswert wäre. Indessen hat die Bank es sich angelegen sein lassen, einen Plan aufzustellen, wie auch bereits jetzt, ehe noch das Filialnetz ausgebaut ist, ein Sparverkehr über das ganze Reichsgebiet aufgebaut werden kann. Genaue Vorschläge darüber sind in dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und durch seine Vermittlung den Vorständen der einzelnen Verbände zugestellt worden. Darin sind insbesondere drei Arten des Sparverkehrs erörtert, nämlich der Einzelsparverkehr unmittelbar mit der Bank, dann der Einzelsparverkehr durch Vermittlung von Vertrauensleuten des ADGB bzw. der Gewerkschaften und endlich der Sparmarktenverkehr. Die Vorstände der Verbände haben es übernommen, diese Vorschläge genau durchzuarbeiten und sich in Kürze darüber schlüssig zu werden, ob und in welcher Form für den Bezirk ihres Verbandes die Arbeit praktisch aufgenommen werden kann. Auf allen Gebieten muß eine Zusammenfassung der starken wirtschaftlichen Kräfte der Arbeiterschaft im weitesten Sinne des Wortes erfolgen, auch im Sparverkehr. Dadurch, daß die Spargelder der vorbildlich geleiteten Arbeiterbank zur Verfügung gestellt werden, ist die beste Gewähr dafür gegeben, daß das Geld im Sinne unsrer Ziele Verwendung findet.

Patentschau

Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber, Hamburg, Holstenwall 8, welcher den Lesern unsres Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Verwertung von Schutztiteln kostenlos erteilt.

Patentanmeldungen
(veröffentlicht im "Patentblatt" vom 25. Juni 1925):

Nr. 151 2 59 635 Linotte and Machinery Limited, London, "Vorrichtung zum Aufspannen von biegsamen Druckplatten auf den Plattengylinder".

Patenterteilungen:

Nr. 15a 416 071 Linotte and Machinery Limited, London, "Sammelvorrichtung für Matrizenfedern und Zellenzählmaschinen, die aus einem Förderband und einem Sammeltrichter besteht".

Nr. 15b 416 547 Rudolf Horn, Dresden, "Zielführplatte, die um einen Druckzylinder gespannt werden kann".

Nr. 15d 416 008 Georg Einhorn, Leipzig-Schönefeld, "Bestellbare Seitenmarke für Bogenanlegestische".

Nr. 15e 416 609 Artur Kolenhat, Grand Rapids, "Maschine zum Drucken von Etiketten und dergleichen".

Nr. 15c 416 503 Georg Eplek, Leipzig-Neugörsch, "Bogenzuführungs- und Abfuhrvorrichtung mit schwenkbarem Abfuhrtrichter für Druckmaschinen, Falzmaschinen u. dgl.". **Gebrauchsmuster:**

Nr. 15d 913 021 Klein & Ungerer, Leipzig-Neugörsch, "Bandspannvorrichtung".

Nr. 15e 914 332 Joseph Horn, Dresden, "Rotationsdruckmaschine für unmittelfarbene oder mittelfarbene lithographische Farbendruck".

Literarisches

„Das Führerproblem innerhalb der Gewerkschaften.“ Von Dr. Theodor Cassau. Heft 6 der von Ernst Kleisch herausgegebenen Schriftenreihe des „Führer“. Der deutsche Arbeiter in Politik und Wirtschaft, 24 S. 60 Hf. portofrei. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenwinkel. In der vorliegenden Broschüre vertritt sich Cassau über die Stellung, die der Gewerkschaft, die eigentümliche Natur des gewerkschaftlichen Führertums, schildert dessen Stärke, geht aber auch nicht an seinen Schwächen hilfslosend vorüber. Aus seiner Kenntnis der Sachverhalte heraus schöpft er eine Fülle von Anregungen in Hinblick auf die zukünftige Ausbildung einer ihrer verantwortungsvollen Aufgaben gewählten gewerkschaftlichen Führerschaft.

„Der Satz gemählter und mathematischer Formeln.“ Von Wilhelm Hellwig. Zweite verbesserte Auflage. Preis 2 M. 18 Seiten. Halbtitel, Verlag des Deutschen Buchgewerbes, Leipzig. Diese kleine brauchbare Broschüre ist erschienen im Rahmen der „Wirtschaftlichen Monographien des Buchgewerbes“. Der Preis von 2 M. wird allerdings der Verbreitung hinderlich sein, zumal eine Broschüre in solcher Güte über dasselbe Thema beim Bildungsverband schon für 65 Pf. zu haben ist.

„Körperkultur — Kraftkultur.“ Walter Freier Menschen, 1. Folge: Schrei des Volkes nach Licht. Herausgegeben von Adolf Koch und Dr. Graß. Verlag des Bundes freier Menschen, Berlin SW 47, Hagelberger Straße 20. Erscheint zunächst vierteljährlich. Preis des Heftes 60 Pf. — Proletarisches Klassenbewußtsein, verbunden mit Körperkultur in absoluter Notwendigkeit, Gesundheit, Körperstolz und Kulturvertrauen sein — Kampf für das Ziel: freie Menschen werden: das ist das Weltmotto dieser Zeitschrift, die mit ganzheitlichen Abbildungen auf Kunstdruckpapier geschmückt ist. Es wird nach neuen Wegen zur Befreiung des Proletariats gesucht im Rahmen eines großen Programms.

„Der deutsche Arbeiter in der Internationale.“ Ein Vortrag von Albert Baumeller, Heft 14 der Sammlung „Praktischer Sozialismus“ im Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenwinkel, 32 Seiten, broschiert 60 Pf. und 6 Hf. Porto. Der frühere Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes unterkreuzt in diesem Vortrag entscheidende Notwendigkeit und Bedeutung der zwischenstaatlichen Verbindung und Verständigung der Staaten und der Volkswirtschaften. Besonders die Arbeiterschaft hat internationale Organisationen eifrig ausgebaut. Der Irrtum und seine Folgen aber haben gezeigt, wie gefährlich es für die deutsche Arbeiterkraft werden kann, wenn sie unter dem Einfluß von Kurtheoretikern die Internationale zu einem starren Dogma, zu einer phrasenreichen Scheinlehre, ohne zu erkennen, daß auch auf diesem Gebiete noch sehr viele Hindernisse überwunden werden müssen.

Verschiedene Eingänge

„Typographische Mitteilungen.“ Zeitschrift des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, 22. Jahrgang, Heft 7, zu beziehen durch die Ortsgruppen des Bildungsverbandes oder direkt vom Verlag, Leipzig, Salomonstraße 8.

„Gewerkschafts-Kreis.“ Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Herausgegeben von Karl Jwing, Jullshof. Verlag: Gewerkschafts-Kreis, Sena, Preis des Heftes 1,20 M. Aus dem Inhalt: Aufstieg und Niedergang des Stinnes-Konzerns, von Fritz Köhler; Eine lebende Internationale, von G. Welsch; Gewerkschaften und Arbeiterbildung, von Th. Cassau; Gewerkschaftlicher Rechtsunterricht, von Dr. E. Kraemer; Die Gewerkschaften in ihrer Geschichte im Jahre 1924; Die Kongresse im Sturm der Stabilisierungsperiode, Dr. A. Braunthal uvm.

„Die Höhe.“ Sozialistische Monatshefte, herausgegeben von Karvus, 11. Jahrgang, 1. Band, Nr. 10, Preis 30 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 68.

Briefkasten

H. N. in B.: Ihre Zuschrift aus einem sehr erwünscht gewesen, denn in nächster Woche soll dieses Namenverzeichnis für den zweiten Band in Satz gehen. — **M. E. in Br.:** Die im Adressenverzeichnis Ihrer Sparte vorzunehmende Unterscheidung zwischen Verein und örtlichem Vertrauensmann ist nach Eingang der ersten Antworten als unzulässig seit erkannt worden. Erfreulicherweise wird von den einseitigstehenden Kollegen Ihrer Sparte prompt darauf hingewiesen. Für Ihre Aufmerksamkeit recht freundlichen Dank. — **G. D. in B.:** Wird unter Weglassung der Einleitung, die, wenn sie berechtigt wäre, gegen die Fortsetzung dieses Themas sprechen würde, ausgenommen. — **E. N. in Eisenach:** Dank und Gruß. — **E. G. in S.:** Bericht bis zum 15. August erwünscht. Gruß. — **Fr. G. in Br.:** Inf. 845: 3,60 M. — **E. St. in E.:** Nr. 58 ab spät eingegangen; 5,70 M. — **J. G. in Schw.:** Inf. 807: 1,90 M. — **D. H. in Br.:** Inf. 879: 2,70 M. — **J. N. in Br.:** Inf. 881: 3,60 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1101. Postfachkonto: Berlin Nr. 1023 87 (H. Schweinitz).

Graue Statistikarten einfinden!

Spätester Einfindungstermin für Juli: 7. August. Etliche für die Fällung der Arbeitslosen: 25. Juli. Auf richtige Frankierung der Statistikarten ist zu achten!

San Mecklenburg-Lübeck. Die nachstehend benannten Kollegen werden aufgefordert, ihre Karte umgehen an: 1. D. D. H. K. E., Schwerin, Koldder Straße 10, einzufinden, da Josef Auschuk erfolgt; 2. der Seher Emil L. e. i. t. aus Stuttgart, zuletzt in Schwerin, angeblich in Hamburg, 14 M.; 3. der Schweizer Georg E. h. b. e. r. i. t., ausgen. in Berlin, 30 M.; 4. der Seher Erich K. a. s. p. e. r. aus Altenburg, zuletzt in Wittenburg, angeblich in Schleswig-Holstein, 7 M.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im **San Hamburg-Altona** die Seher 1. August W. e. h. r. e. n. s., geb. in Altona 1890, ausgen. in Waidorf 1921; 2. Christian T. h. o. d. e., geb. in Jarburg 1902, ausgen. das. 1920; 3. der Schweizerdegen Tony K. a. a. d., geb. in Altona 1901, ausgen. in Schöneberg 1920; 4. der Druder Georg E. h. b. e. r. i. t., geb. in Hamburg 1901, ausgen. das. 1923; waren schon Mitglieder. — **Fr. Kuntzer** in Hamburg, Rebenindenberg 57, 11.

Im **San Mecklenburg-Lübeck** der Druder Paul W. a. s. t. o. w., geb. in Kolberg 1901, ausgen. das. 1919; war noch nicht Mitglied. — **L. Dahnde** in Schwerin, Koldder Str. 10.

Im **San Obergheim** der Seher Artur G. e. h., geb. in Rippberg 1899, ausgen. in Kalen 1917; war schon Mitglied. — **K. Sandfort** in Greiburg i. B., Eshofstraße 41.

Im **San Ober** i. d. Seher Albert W. l. e. s. t. e. r. b. e. r. g., geboren in Ruff (Lippe) 1877, ausgen. in Delnschwalbe 1890; 2. der Druder Alois F. o. x., geboren in Ruff bei Saarburg 1896, ausgen. in Saarbrücken 1914; waren schon Mitglieder. — **Cassau Reinte** in Steinhilber, Lindenstraße 20.

Versammlungskalender

Kollbus. Bezi. l. s. v. e. r. a. m. m. u. n. g. Sonntag, den 23. August, vormittags 9 Uhr, im „Schiffhaus“ zu Lübbenau (Spreewald). Anträge bis 6. August an den Vorsitzenden.

Anzeigengebühr: Die sechsgespaltene Seite 15 Goldpfge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpfge. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefluß: Montag und Donnerstag früh zur jeweils nächstfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postfach (Leipzig Nr. 6328).

Junger Schriftsetzer
zum sofortigen Eintritt gesucht.
1858
„Der Enzländer“,
Neuenbürg a. d. E. (Württ.).

Schriftsetzer
für Werke und Tabellenfah
heft sofort ein
1863
D. E. Teubner, Dresden,
Gr. Zwingstraße 16.

Stotte Werkschreiber
sofort gesucht
1878
J. D. Kleefeld, Leipzig,
Waldstraße 50.

Ein junger flotter Schriftsetzer
für einfache Akzidenzarbeiten
bei guter überläßlicher Bez
zahlung verlangt.
1833
Buchdrucker Otto Wagner,
Neustrelitz.

Echtiger Handsetzer
und
1838
Schweizerdegen
welche der polnischen Sprache
mächtig sind, in Dauerstellung
gesucht.
Verlag des „Harod“,
Kerne i. Westf.

Zellenmaß (8 Maße auf
Manilakariton)
a 50 Pf. K. Elegg, München 9.

Echtiger Akzidenzsetzer
für sofort gesucht.

Schriftsetzer
(Meister) zur Leitung einer
kleineren Akzidenzdruckerei u.
Buchbinderei (10 Köpfe) in
angenehmer Stellung eventuell
später gesucht.
1837
Otto Martini, Buchdrucker,
Marlenwerder (Westpr.).

Prozanz: **„Freie Gedanken“**
sind in solch ausgewählter Zu
sammenstellung erstmalig er
schienen.
Preis 4 M.
Verlag des Bildungsverbandes
der Deutschen Buchdrucker,
Leipzig, Salomonstraße 8.
Postcheckkonto 53430.

Buchdruckermöhen
Wechs. f. Maschinennr. und
Echer empf. i. best. Dual: Koll.
Max Volgt, Leipzig-Görlitz,
Papiermühlstr. 6 II. Preisl. fr.

Werkzeugkasten
für Kompatenschnitt in Holz,
Mäser, Klotzen und Holz
soll, alle Werkzeuge dafür
empfehlen
K. Elegg, München 9.

Gau Leipzig

Sonnabend, den 1. August, abends 7 1/2 Uhr, im „Waldmeister“ in Döhlitz-Ehrenberg.

Wanderversammlung

Kollege Peter Graßmann vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund spricht über: „Wesen und Methoden der Arbeiterbewegung in der Neuen Welt“.

Alle Kollegen sowie der um Leipzig liegenden Orte werden zu dieser hochwichtigen Versammlung dringend eingeladen. Abmarsch 8 1/2 Uhr vom Leuzschter Bahnhof (Endstation der Straßenbahn) durch den herrlichen Leuzschter Wald. Der Gauverband.

Stelle noch einen in allen Gattungen bewanderten [799]

flotten Handsetzer

ein. Anteil kann sofort erfolgen. C. S. Seibel, „Waldheimer Anzeiger“, Waldheim i. Sa.

Tüchtige Wertsetzer

helfen ein [865] Hermann Böhlows Nachfolger, Weimar (Thür.).

Mehrere sehr tüchtige

Altzidenz- und Inseratensetzer

zum sofortigen Eintritt gesucht. Nur wirklich tüchtige Kräfte wollen ihr ansprüchliches Angebot mit Zeugnis abschreiben richten an [848] Drucker-Gesellschaft Hartung & Co. m. b. H., Hamburg 23, Borgfelder Straße 23.

Tüchtiger

Linotypesetzer

für sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Lohnanspruch an [847] Essener Drucker-Gemeinwohl, G. m. b. H., Essen.

Tüchtige, Ältere

Linotypesetzer

für Werk- und Zeitungsgang in dauernder Stellung gesucht. N. Gelschlagersche Buchdruckerei, Calw (Wttb. Schwarzw.).

Linotypesetzer

mit längerer Praxis an Doppeldecker in Dauerstellung bei hohem Lohn gesucht. [681] Verlagsbuchdruckerei Müller & Co., „Opfadener Zeitung“, Opfaden b. Adin.

Wir suchen für sofort oder später tüchtigen [859]

Linotypesetzer

in angenehme Dauerstellung. Drucker der „Jltauer Nachrichten“, Jltau.

Tüchtige

Linotypesetzer

für Werk- und Zeitung bei hoher Bezahlung sofort gesucht. Angebote mit Lohnforderungen an [871] Buchdruckerei Otto Jirk, Kollations- und Setzmaschinenbetrieb, Büßfeldorf, Dillstraße 13.

Tüchtige

Linotypesetzer

für Ideal und Multi-Ideal bei hohem Lohn gesucht. Ausführliche Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit an [868] „Medienburger Rundschau“, Neubrandenburg.

Typographsetzer

für U-11 mit langjähriger Praxis sofort gesucht. Angebote an [823] Jischer & Schmidt, Steffin.

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige

Typographsetzer

(Modell II und U-11) in dauernder, gutbezahlte Stellung. Angebote an die [620] „Neue Badische Landeszeitung“, Mannheim.

Tüchtiger

Monotypesetzer

für D-Zaster in Dauerstellung für sofort gesucht. [839] Buchdruckerei G. Krausna, Leipzig, Teubnerstraße 51.

Tüchtiger

Maschinenmeister

für Werk-, Illustrations- und Plattendruck sofort oder baldigst gesucht. [868] Gest. umgehende Angebote erblidet Julius Belk, Langensalza.

Tüchtiger

Galvanoplastiker

zu baldigem Eintritt gesucht. [877] Karl Leonhardt & Co., Stuttgart.

Chemnitz!

Werktüchtiger Setzerfaktor (sprachlich Meister), firm in Satz, Korrektur, Kalkulation und Disposition, sucht für sofort oder 15. August Stellung an Ort oder im Bezirk. Gest. Angebote unter Nr. 852 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten

Tüchtiger Wertsetzer

mit langjähriger Erfahrung im Umbruch und in der Bearbeitung des Maschinensatzes (Monotype und Typograph), sucht sich zu verändern. Bayern bevorzugt.

Gest. Offerten unter Nr. 873 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

23 jähriger Schriftsetzer

in allen Gattungen bewandert, sucht Dauerstellung, in der ihm sofort Gelegenheit geboten ist, sich am Typograph auszubilden.

Angebote mit Bedingung unter Nr. 883 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Altzidenzsetzer

37 Jahre alt, reiche Erfahrung in allen Gattungen sowie im Linoleumschneiden, einschließlich Jahre Linotypesatz, sucht sich unter günstigen Bedingungen in kleinerer oder mittlerer Druckerei zu verändern, eventuell in Vertrauensstellung, schöne Region und Dauerstellung Bedingung.

Offerten unter Nr. 884 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

30 Jahre alt, durchaus firm in allen Gattungen und Rechtschreibung, sucht Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten wird, weiterzukommen. (1 1/2 Jahre Linotypesatz.) Dreijähriger Wohnort Bedingung. Offerten unter Nr. 837 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Tüchtiger, Roter Altzidenz- und Anzeigensetzer

29 Jahre alt, zeichnerisch fähig, sprachkundig, wünscht sich zu verändern, womöglich in Dauerstellung. Gest. Angebote mit Lohnangaben sowie Mitteilung über Wohnverhältnisse unter Nr. 874 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Leipzig — Linotype

Tüchtiger Schriftsetzer, 25 Jahre alt, sucht sich zu verändern, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich an der Linotype auszubilden. Gest. Offerten unter Nr. 885 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Ein selbständiges Stereotypur vertraut in Rundarbeiten gewöhnt, wünscht sich als Kleiniger oder Drucker-Stereotypur in Leipzig oder nach dem Erzgebirge-Bezirk zu verändern. Lohnangebote unter L. T. 856 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Junger Altzidenzsetzer bei zufriedenstellend. Leistung. für dauernd gesucht. [870] Köner & Sohn, Leipzig, Frommannstraße 6.

Tüchtigen Monotypesetzer in Dauerstellung sucht. [862] Buchdruckerei Otto Dremlich, Berlin SW 61, Ollshäuser Straße 106.

Korrektursetzer für Werk-, Tabellen, Mathem. sucht Stellung, eventuell ins Berechnen nach Leipzig. [869] C. Scholz, Deutmannsdorf 34, Kreis Lübenberg i. Schl.

Nach Leipzig sucht sich 22-jähriger Drucker, firm im Werk-, Platten-, Illustrations- und Altzidenzdruck, sauberer, flott, Arbeiter, mit Saugern bestens vertraut, baldigst zu verändern. Werte Off. unter Nr. 872 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Maschinenmeister-Anzüge, blau Hausatuch, Körper und Drell 10 M., bei Bestellung bitte Brustumfang angeben. A. Eigel, München 9, Kolumbusstraße 1.

Handwerker- und Kunstgewerbeschule Barmen Werkstätten für Satz und Buchdruck, Steins, Zink- und Offsetdruck. Photomechanisches Atelier. Entwurfsklassen für Reklame und Buchschmuck.

Wo befindet sich der Maschinemeister [876] Otto Eißig aus Magdeburg? Da wichtige Mitteilung für ihn vorliegt, bitte um dessen Adressenangabe an Ingenieur J. Walter, Ebingen, (Württemberg), Ziegelplatz 1. Auslagen werden vergütet!

Tüchtigen Maschinenmeister (sauberer Drucker), vertritt mit Klein- & Angehängen sowie Winkler-Zugapp. f. Schnellpresse u. Ziegel, sofort gesucht. Gelegen. J. Ausbild. a. Rotation. Aug. in Zeugnisab. und Gehaltsforder. erbeten an Buchdruckerei Albert Reich, Derna bei Leipzig.

Tüchtigen Maschinenmeister (sauberer Drucker), vertritt mit Klein- & Angehängen sowie Winkler-Zugapp. f. Schnellpresse u. Ziegel, sofort gesucht. Gelegen. J. Ausbild. a. Rotation. Aug. in Zeugnisab. und Gehaltsforder. erbeten an Buchdruckerei Albert Reich, Derna bei Leipzig.

Tüchtigen Maschinenmeister (sauberer Drucker), vertritt mit Klein- & Angehängen sowie Winkler-Zugapp. f. Schnellpresse u. Ziegel, sofort gesucht. Gelegen. J. Ausbild. a. Rotation. Aug. in Zeugnisab. und Gehaltsforder. erbeten an Buchdruckerei Albert Reich, Derna bei Leipzig.

Tüchtigen Maschinenmeister (sauberer Drucker), vertritt mit Klein- & Angehängen sowie Winkler-Zugapp. f. Schnellpresse u. Ziegel, sofort gesucht. Gelegen. J. Ausbild. a. Rotation. Aug. in Zeugnisab. und Gehaltsforder. erbeten an Buchdruckerei Albert Reich, Derna bei Leipzig.

Tüchtigen Maschinenmeister (sauberer Drucker), vertritt mit Klein- & Angehängen sowie Winkler-Zugapp. f. Schnellpresse u. Ziegel, sofort gesucht. Gelegen. J. Ausbild. a. Rotation. Aug. in Zeugnisab. und Gehaltsforder. erbeten an Buchdruckerei Albert Reich, Derna bei Leipzig.

Tüchtigen Maschinenmeister (sauberer Drucker), vertritt mit Klein- & Angehängen sowie Winkler-Zugapp. f. Schnellpresse u. Ziegel, sofort gesucht. Gelegen. J. Ausbild. a. Rotation. Aug. in Zeugnisab. und Gehaltsforder. erbeten an Buchdruckerei Albert Reich, Derna bei Leipzig.

Tüchtigen Maschinenmeister (sauberer Drucker), vertritt mit Klein- & Angehängen sowie Winkler-Zugapp. f. Schnellpresse u. Ziegel, sofort gesucht. Gelegen. J. Ausbild. a. Rotation. Aug. in Zeugnisab. und Gehaltsforder. erbeten an Buchdruckerei Albert Reich, Derna bei Leipzig.

Tüchtigen Maschinenmeister (sauberer Drucker), vertritt mit Klein- & Angehängen sowie Winkler-Zugapp. f. Schnellpresse u. Ziegel, sofort gesucht. Gelegen. J. Ausbild. a. Rotation. Aug. in Zeugnisab. und Gehaltsforder. erbeten an Buchdruckerei Albert Reich, Derna bei Leipzig.

Tüchtigen Maschinenmeister (sauberer Drucker), vertritt mit Klein- & Angehängen sowie Winkler-Zugapp. f. Schnellpresse u. Ziegel, sofort gesucht. Gelegen. J. Ausbild. a. Rotation. Aug. in Zeugnisab. und Gehaltsforder. erbeten an Buchdruckerei Albert Reich, Derna bei Leipzig.

Tüchtigen Maschinenmeister (sauberer Drucker), vertritt mit Klein- & Angehängen sowie Winkler-Zugapp. f. Schnellpresse u. Ziegel, sofort gesucht. Gelegen. J. Ausbild. a. Rotation. Aug. in Zeugnisab. und Gehaltsforder. erbeten an Buchdruckerei Albert Reich, Derna bei Leipzig.

Tüchtigen Maschinenmeister (sauberer Drucker), vertritt mit Klein- & Angehängen sowie Winkler-Zugapp. f. Schnellpresse u. Ziegel, sofort gesucht. Gelegen. J. Ausbild. a. Rotation. Aug. in Zeugnisab. und Gehaltsforder. erbeten an Buchdruckerei Albert Reich, Derna bei Leipzig.

Büchergilde Gutenberg

Der Versand des dritten Bandes „Der leuchtende Baum“ ist beendet. Eingegangene Nachbestellungen finden in den nächsten Tagen Erledigung. Vom I. und II. Band können Nachbestellungen in jeder Anzahl geliefert werden. Unsere verehr. Vertrauensleute werden gebeten, noch restierende Beiträge umgehend an unsere Adresse zu leisten.

Büchergilde Gutenberg Leipzig, Salomonstraße 8. Postcheck: Leipzig Nr. 206 44.

Linoleum zum Schneiden Stichel i. Blei, Holz, Linoleum Winkelhak., Schlim., Schiffe Werkzeuge i. Satzer Verlag des Bildungsverb., Leipzig, Salomonstr. 8111.

Für die anlässlich meines 50-jährigen Verdienstjubiläums mir zugegangenen Glückwünsche und Geschenke erlaube ich herzlichsten Dank! [867] Joh. Gerold, Schwabach.

Am 10. Juli verschied im 70. Lebensjahre im Edlitzschen Krankenhause nach nur kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer [863] Edm. Sonnenhödt im nahezu vollendeten 70. Lebensjahre.

Mit unserm Freund Sonnenhödt ist wieder einer von jenen ins Grab gesunken, die einen nicht geringen Anteil am Aufbau des Ortsvereins und damit an Verbände haben. Mehr als 20 Jahre hat er in ungenügender Weise die Geschäfte des Bezirks- und Ortsvereins als Kassierer (auch während der Dauer des Krieges) in aller Pfühlbarkeit geführt. Wir trennen uns von ihm mit dem Gebet, seiner Feils in Ehren zu bedenken.

Bezirks- und Ortsverein Erfurt. Gessangverein „Gutenberg“, Erfurt.

Am 20. Juli verstarb in Heidelberg unser langjähriges und treues Mitglied, der Drucker [845] Bernhard Franke im Alter von 64 Jahren. Wir werden das Andenken des Verstorbenen stets in Ehren halten. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [845] Bezirksverein Worms.

Am 18. Juli verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Korrektor [879] Otto Lausmann im 67. Lebensjahre. Sein tieferer Sinn und sein gerades Wesen sichern ihm bei uns ein feines, treues Gedenken. Verein Schließlicher Korrektoren.

Am 18. Juli verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Korrektor [845] Otto Lausmann im Alter von 60 Jahren. Während seiner 42-jährigen Mitgliedschaft, in welcher Zeit er auch in Ehrenämtern tätig war, hat sich der Verstorbenen den Dank der Organisation und die Achtung aller Kollegen. Die ihn kannten, erworben. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [845] Ortsverein Breslau.

Am 2. Juli verstarb in Eiterkrade nach nur kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [861] Richard Adrian aus Eitromberg (Kreis Beckum), im 62. Lebensjahre. Ein dauerndes Andenken wird ihm stets bewahren [861] Der Bezirksverein Wesel.

Am 13. Juli verstarb unser lieber Kollege, der Drucker [864] Ed. Michel aus Mühlhausen i. Th., im 57. Lebensjahre; am 14. Juli unser lieber Kollege, der Korrektor [864] W. Henze aus Celle, im 62. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen [864] Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 2. Juli verstarb in Eiterkrade nach nur kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [861] Richard Adrian aus Eitromberg (Kreis Beckum), im 62. Lebensjahre. Ein dauerndes Andenken wird ihm stets bewahren [861] Der Bezirksverein Wesel.

Am 13. Juli verstarb unser lieber Kollege, der Drucker [864] Ed. Michel aus Mühlhausen i. Th., im 57. Lebensjahre; am 14. Juli unser lieber Kollege, der Korrektor [864] W. Henze aus Celle, im 62. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen [864] Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 18. Juli verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Korrektor [879] Otto Lausmann im 67. Lebensjahre. Sein tieferer Sinn und sein gerades Wesen sichern ihm bei uns ein feines, treues Gedenken. Verein Schließlicher Korrektoren.

Am 18. Juli verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Korrektor [879] Otto Lausmann im 67. Lebensjahre. Sein tieferer Sinn und sein gerades Wesen sichern ihm bei uns ein feines, treues Gedenken. Verein Schließlicher Korrektoren.

Am 18. Juli verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Korrektor [845] Otto Lausmann im Alter von 60 Jahren. Während seiner 42-jährigen Mitgliedschaft, in welcher Zeit er auch in Ehrenämtern tätig war, hat sich der Verstorbenen den Dank der Organisation und die Achtung aller Kollegen. Die ihn kannten, erworben. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [845] Ortsverein Breslau.

Am 2. Juli verstarb in Eiterkrade nach nur kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [861] Richard Adrian aus Eitromberg (Kreis Beckum), im 62. Lebensjahre. Ein dauerndes Andenken wird ihm stets bewahren [861] Der Bezirksverein Wesel.